

JAHRESBERICHT 2001



INHALT

Brief des Direktors	3-4
Caritas – Menschen im Einsatz	5-7
Pressesplitter	8-9
Caritas in Zahlen	10-12
Geschichte der Caritas	13-14
Für Menschen mit Behinderung	15-17
Angebote für Senioren	18-19
Tageszentrum für Senioren	20
Sozialberatung	21
Angebote für Familien	22-23
Carlas	24
Obdachlos	25
AusländerInnenhilfe	26-29
Pfarrcaritas	30-31
Ehrenamt	32-33
Hospiz	34-35
Auslandshilfe	36-39
Ausbildungsangebote	40-41
Adressen	42-45
Publikationen	47
Caritas hilft	47

VORWORT

Seit 80 Jahren gibt es die Caritas der Erzdiözese Wien. Im Blick zurück wird deutlich, dass es immer wieder darum gegangen ist, möglichst rasch auf die Not von Menschen eine entsprechende Antwort zu finden. Von den Suppenküchen, über Ferienaufenthalte für Kinder nach dem Krieg, bis zur Bewältigung der Flüchtlingskrise nach dem Ungarnaufstand. Caritas, das heißt immer wieder neu zu überlegen, wie die Hilfe von Mensch zu Mensch neu gestaltet werden kann.

Ich schreibe dieses Vorwort für den Jahresbericht 2001 am 30. April 2002. Dem zehnten Todestag von Prälat Leopold Ungar, dem langjährigen Leiter der Caritas der Erzdiözese Wien und legendären Präsidenten der Caritas. Er hat die Basis dafür gelegt, was die Caritas heute ist.

Am Beginn des dritten Jahrtausends ist die Caritas der Erzdiözese Wien eine der größten privaten Anbieterinnen sozialer Dienstleistungen: Elf Senioren- und Pflegehäuser, 18 Einrichtungen für Menschen mit Behinderungen und über 40 Stützpunkte für die Mobilen Dienste in der Betreuung alter und kranker Menschen werden von der Caritas Wien geführt, die Familienhilfe unterstützt Kinder und Eltern in kurzzeitigen Krisensituationen, das Hospiz-Team begleitet Menschen am Ende des Lebens.

Der zweite Schwerpunkt ist die Nothilfe: Drei Sozialberatungsstellen helfen Menschen in Notsituationen, sechs Obdachlosenhäuser und das Betreuungszentrum „Gruft“ bieten Frauen und Männern Unterkunft. Der Bahnhofssozialdienst ist die zentrale Koordinationsstelle für die Unterstützung von wohnungslosen Menschen. Die Familienzentren bieten Familien und Einzelpersonen Unterstützung und therapeutische Begleitung, Arbeitsprojekte helfen Langzeitarbeitslosen beim Wiedereinstieg in die Berufswelt.

Jährlich finden rund 2.500 obdachlose Flüchtlinge einen Platz in einem Haus der Caritas der Erzdiözese Wien. Knapp zehn Prozent ihrer Arbeit leistet die Caritas im Ausland. Ein Schwerpunkt ist die Hilfe für Menschen im ehemaligen Jugoslawien und in Albanien. Ein zweiter Schwerpunkt sind die Projekte für alte Menschen und Straßenkinder in der Ukraine. Denn diese beiden Gruppen zählen zu den Ärmsten. Mit der feierlichen Eröffnung des Leopold-Ungar Hauses im April 2001 haben wir einmal mehr deutlich machen können, worum es uns geht, nämlich um den Menschen. Bundespräsident Dr. Thomas Klestil, Kardinal Dr. Christoph Schönborn und Bürgermeister Dr. Michael Häupl haben durch ihre Anwesenheit unterstrichen: Die Caritas ist wichtig für die Stadt und für Österreich.



*Caritasdirektor
DDr. Michael Landau*

Das Jahr 2001 hat aber auch in gesellschaftspolitischer Hinsicht einmal mehr Gelegenheit geboten, zu zeigen, was Caritas bewegen kann. Mit der Parlamentarischen Enquete zum Thema Hospiz und Sterbebegleitung am 29. Mai 2001 konnte ein entscheidender Schritt in der Verankerung der Hospizidee in Österreich gesetzt werden. Ausgehend von der mehr als zehnjährigen Erfahrung der Caritas mit ihrem Mobilem Hospiz Team in Wien, haben Kardinal Franz König und ich im Herbst 2000 einen Brief an die Klubobleute der vier Parlamentsfraktionen geschrieben und um eine breite Unterstützung der Hospizidee gebeten. Die Reaktion war ein von allen vier Parteien getragener Beschluss, eine Parlamentarische Enquete im Mai zu veranstalten. Die Ergebnisse dieser Enquete mündeten schließlich in einem Vier-Parteien-Entschließungsantrag im Dezember 2001, der eine weitgehende Festschreibung von langjährigen Caritasforderungen erbrachte. Die Familienhospizkarenz ist ein weiterer Schritt in die richtige Richtung. Und weil Theorie und Praxis zusammengehören, haben wir 2001 das erste Tageshospiz in den östlichen Bundesländern eröffnet und die Hospizinitiative Niederösterreich der Caritas weiter ausgebaut.

Doch auch in der politischen Diskussion war die Stimme der Caritas immer wieder zu hören. Ob im Blick auf Reformbedarf in der Sozialhilfe, im Einsatz für obdachlose oder arbeitslose Menschen, oder im Einmahnen von menschengerechten Standards in Fragen der Integration bzw. im Umgang mit Flüchtlingen und Asylwerbern. Zwei Grundhaltungen prägen diesen Einsatz der Caritas: Optimismus und Hartnäckigkeit – und beides baut auf der konkreten Erfahrung, auf der Erfahrung aus der Arbeit und der Begegnung von Mensch zu Mensch auf. Die Kompetenz der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Caritas in ihren vielfältigen Arbeitsgebieten, gebündelt mit ihrem Engagement, macht es erst möglich, die Funktion des manchmal unbequemen, aber wichtigen Gesprächspartners im gesellschaftspolitischen Geschehen in Österreich wahrzunehmen. Denn es geht uns um die Menschen in diesem Land.

Das alles ist nur möglich, weil uns Menschen ihr Vertrauen schenken, uns mit ihren Fähigkeiten bereichern und uns mit Spenden unterstützen. Dafür will ich einmal mehr ein herzliches „Danke“ sagen.

Ich verspreche, wir werden nicht nachlassen in unserem Bemühen, Not zu lindern, in der konkreten Hilfe von Mensch zu Mensch, und in unserer Funktion als Anwalt und Stimme für jene, die an den Rand gedrängt werden.

Ihr





HILFE FÜR OBdachlose

Doris Aigner, Sozialarbeiterin der Grufft beim Nachtstreetwork. Sie und weitere 20 Diplom-SozialarbeiterInnen der Caritas unterstützen wohnungslose Menschen bei der Suche nach Wohnung und Arbeit, begleiten in persönlichen Krisensituationen, sind verlässliche und beharrliche GesprächspartnerInnen.



BERATUNG, THERAPIE UND HILFE

Haldis Steinböck-Löfström leitet das Familienzentrum Wien. Ob Sozialberatung, Familientherapie oder Unterstützung bei Problemen mit Wohnung oder Arbeit. Die Beratungsstellen der Caritas haben ein umfassendes Angebot zur Unterstützung von Menschen in Krisensituationen. Die Caritas hilft kompetent und rasch.



HILFE FÜR ARBEITSLOSE

Birgit Kohlweger, Sozialarbeiterin bei „jobStart“ – den Projekten für langzeitarbeitslose Menschen. Die Caritas Langzeitarbeitslosenprojekte öffnen neue Perspektiven für das Leben. 187 ehemals arbeitslose Frauen und Männer wurden 2001 begleitet.



HOSPIZ

Dr. Franz Zdrahal, Chefarzt der Caritas und Leiter des Mobilien Hospiz Teams. Den 23 hauptamtlichen und 115 ehrenamtlichen MitarbeiterInnen in den Hospizdiensten der Caritas Wien geht es um Leben bis zum Tod, nicht um Leiden bis zum Tod. 718 PatientInnen wurden 2001 betreut.

FÜR MENSCHEN MIT BEHINDERUNGEN

Martin Rieder ist einer der 511 angestellten MitarbeiterInnen in den Häusern der Caritas für Menschen mit einer geistigen Behinderung. Zuerst den Menschen mit seinen Fähigkeiten sehen, dann erst die Behinderung. Caritas tritt für individuelle Förderung ein.



SOZIALPSYCHIATRISCHE ANGEBOTE

Elisabeth Weißmayer setzt sich mit ihren MitarbeiterInnen im Sozialpsychiatrischen Zentrum in Wien für besonders belastete Menschen ein. Die Seele spüren, dort wo sie leidet und dort wo sie lacht. In Wien und in Wiener Neustadt bietet die Caritas Unterstützung und Begleitung für Menschen mit einer psychischen Erkrankung.



PFARR-CARITAS

Pfarrer Gustav Murlasits aus der Pfarre Wien-Hütteldorf, die sich am Projekt mobiles Notquartier für Flüchtlinge beteiligt hat. Caritas heißt auch: konkrete Hilfe in 650 Pfarren der Erzdiözese Wien. Denn Caritas gehört zum Christsein.



BETREUEN UND PFLEGEN ZUHAUSE

Birgit Felber, eine von über 800 MitarbeiterInnen in der mobilen Betreuung und Pflege. Begleiten und ermutigen – und das in den eigenen vier Wänden. Alte Menschen haben ein Recht auf Lebensqualität zuhause. Die Caritas bietet dafür kompetente Unterstützung.





HILFE FÜR FAMILIEN

Marietta Weixelbaum (re.) ist eine der 53 FamilienhelferInnen der Caritas. Wenn die Mutter ins Spital muss, eine Geburt bevorsteht oder eine Mehrlingsgeburt Freude aber auch viel Arbeit bringt – Familienhelferinnen der Caritas bringen spürbare Entlastung für Kinder und Eltern.



HILFE FÜR AUSLÄNDER/INNEN

Daniel Vychitil, Mitarbeiter im Karwanhaus, einem der vier Flüchtlingshäuser der Caritas Wien, ist einer von 67 hauptamtlichen MitarbeiterInnen in der AusländerInnenhilfe. Diese Häuser sind Ankerorte für Menschen in Krisensituationen. Caritas kennt keine Grenzen bei der Hilfe, weder Religion, Nationalität, Volksgruppe – gesehen wird der Mensch in Not.



HILFE IM AUSLAND

Die 25-jährige Krankenschwester Natalja ist Mitarbeiterin der Mobilen Hauskrankenpflege der Caritas Charkov in der Ukraine. Ihr Dienst wird durch Unterstützung aus Österreich möglich. Denn im Kosovo, Serbien, Albanien und in der Ukraine hilft die Caritas der Erzdiözese Wien in besonderen Schwerpunktprojekten für Kinder, Frauen und alte Menschen.



SENIOREN- UND PFLEGEHÄUSER

Den Lebensabend genießen im eigenen Appartment. Betreuung mit Herz und Kompetenz auf den Pflegestationen – das ermöglicht Sabina Sinanovic mit ihren KollegInnen in den elf Seniorenhäusern der Caritas der Erzdiözese Wien.

SPÖ HÄLT SICH SPIEGEL VOR EXTERNE KRITIKER – SCHARFE TÖNE

Wien (SN). „Standard“-Herausgeber Oscar Bronner, die Zeithistorikerin Erika Weinzierl und der Caritas-Direktor Michael Landau waren am Dienstag kurzreferierende Gäste bei der Neujahrskonferenz der SPÖ in Wien.

Landau sagte, er vermisse eine Evaluierung der Sparmaßnahmen abseits von Budgetsanierung und Zahlen, was sowohl für die Maßnahmen der jetzigen als auch die Maßnahmen der vorigen Regierung gelte.

„Salzburger Nachrichten“ vom 10.1.2001

SOLIDARITÄT MIT DEN STERBENDEN

Kardinal König und Caritasdirektor Landau setzten sich für eine Parlamentsenquete zum Thema „Humane Sterbebegleitung“ ein.

Alterzbischof Kardinal König und Caritasdirektor Landau ist es gelungen, eine Sondertagung im Parlament zu initiieren: Sie soll über die Vielzahl positiver Aspekte bei der Sterbebegleitung informieren.

„Neue Kronen-Zeitung“ vom 09.02.2001

CARITAS KLAGT: „INTEGRATION IST IN DER POLITIK EIN FREIFACH“

Michael Landau, als Caritasdirektor in Wien häufig mit dem Problem ausländischer Bürger befasst, sieht die Debatte mit Skepsis: „Es gibt reichlich Lippenbekenntnisse, wenig konkretes Tun.“ Er verlangt von der Regierung einen „Integrationsbeauftragten“, bei dem alle Initiativen zusammenlaufen.

Derzeit seien viele Ressorts zuständig (Innen-, Sozial-, Wirtschafts- und Bildungsministerium), aber keiner wirklich verantwortlich; vieles werde „halbherzig“ betrieben. „Integration ist in der Politik ein Freifach. Im zusammenwachsenden Europa muss es aber Hauptfach sein, jemanden in einer fremden Umgebung heimisch werden zu lassen.“

„Kurier“ vom 13.05.2001

CARITAS-HÄUSER ÜBERFÜLLT

Die Flüchtlingshäuser der Caritas der Erzdiözese Wien sind seit Wochen völlig überfüllt. „Wir brauchen dringend über 100 Schlafsäcke, Decken, Hygieneartikel, Öl, Reis und Kartoffeln“, lautet der Appell in der Sonntags-Ausgabe der Wiener Kirchenzeitung. Caritasdirektor Michael Landau kritisierte die „jahrelangen Versäumnisse der österreichischen Behörden“: „Wir brauchen endlich eine Bundesbetreuung, die mehr ist als eine kaum funktionierende Bundesverwaltung!“

„Salzburger Nachrichten“ vom 21.05.2001

CARITAS: RECHT AUF FAMILIE OHNE QUOTE

Wien – „Erst nach dem Abbau des Überhangs bei der Familienzusammenführung die Zuwanderungsquote zu senken ist sicher zu wenig.“ Der Wiener Caritasdirektor Michael Landau beharrt weiter auf der Herausnahme der Familienzusammenführung aus der Zuwanderungsquote. Mit Nachdruck verweist er darauf, dass Österreich das einzige europäische Land sei, in dem das Grundrecht auf Familie über eine Quote geregelt werde. Landau zeigt sich in diesem Zusammenhang enttäuscht über den Schwenk der ÖVP in der Zuwanderungsfrage. „Gerade für eine christdemokratische Partei ist das unerträglich“, sagte Landau am Donnerstag im Gespräch mit dem Standard.

„Der Standard“ vom 08.06.2001

GUT BETREUT IM ALTER – MASSGESCHNEIDERTE HILFE

Beim Aktionstag der Caritas Wien (sie betreibt Sozialstationen im Bereich der Erzdiözese und damit einen Teil des Landes NÖ) präzisierte Pastoraltheologe Paul M. Zulehner, warum die Unterstützung der Pflegenden so wichtig ist: „Mobile Betreuung, wie sie die Caritas anbietet, trägt auch dazu bei, vielfältige Formen von Gewalt zwischen den Generationen in der Familie zu verhindern.“ Deshalb müsse es familienunterstützende Angebote geben.

Caritas-Direktor Michael Landau betonte, es gebe bei der mobilen Pflege nie nur um den einzelnen

Menschen, sondern „immer auch um den offenen Blick auf das konkrete Umfeld und das soziale Netz der Betroffenen“.

„Niederösterreichische Nachrichten“ vom 25.06.2001

„WUNDE DER ARMUT HEILBAR, WENN MAN SIE HEILEN WILL“

Mit einem Aktionstag hat die Caritas am Donnerstag auf das „Tabuthema“ Wohnungslosigkeit aufmerksam gemacht. Dabei wurde an die verantwortlichen Politiker appelliert, sich des Problems der Armut in Österreich stärker anzunehmen.

„Wir steuern gegenwärtig auf so etwas wie eine gesplante Gesellschaft hin“, stellt der Caritasdirektor Michael Landau fest. „Der Druck auf den Rand steigt. Druck erzeugt aber Gegendruck. Wo den Menschen heute kalt ist, dort droht es morgen heiß herzugehen.“

Zudem steht für den Caritasdirektor fest, dass frauenspezifischen Bedürfnissen stärker Rechnung getragen werden muss: „Bei Frauen tritt Wohnungslosigkeit in anderen, vielfältigeren Formen auf.“ Ein besonderes Problem stelle die hohe Ziffer an „versteckter“ Wohnungslosigkeit bei Frauen dar.

Zweckpartnerschaften, die Frauen in eine Abhängigkeitssituation bringen, stellen oft den einzigen Ausweg von der Straße dar. Tageszentren, Beratungsstellen und mehr Häuser nur für betroffene Frauen könnten ein wenig Entspannung der Situation bringen, glaubt Landau.

„Wiener Zeitung“ vom 21.09.2001

IM WIDERSPRUCH ZU VÖLKERRECHT UND PRÄAMBEL

Die Vorschläge führender FPÖ-Politiker für eine drastische Verschärfung des Asylrechtes in Europa führten am Freitag zu einer Welle der Entrüstung quer durch (fast) alle Parteien und viele Institutionen. Jörg Haider hatte wie berichtet, verlangt, dass nichteuropäische Asylsuchende in ihrem Heimatkontinent darauf warten müssten, bis ihr Verfahren in Europa abgeschlossen sei. Der Wiener Caritasdirektor Michael Landau sprach von einem Bruch der Präambel zum ÖVP-FPÖ-Regierungsübereinkommen.



Kardinal Franz König bei der Parlamentarischen Enquete zum Thema Hospiz im Mai 2001, die er gemeinsam mit Caritasdirektor Landau initiiert hatte

Landau, der die Vorschläge der FPÖ in einem Brief an Bundespräsident Thomas Klestil, Bundeskanzler Schüssel und Vizekanzlerin Susanne Riess-Passer als „erschütterndes Beispiel einer verantwortungslosen Politik“ bezeichnet hatte, traf Klestil am Freitag zu einem einstündigen Gespräch.

„Salzburger Nachrichten“ vom 29.09.2001

STARTSCHUSS FÜR DEN TURMHOF „BEHINDERTE MENSCHEN HABEN EIN RECHT...“

„Behinderte Menschen haben ein Recht auf eine ihren Bedürfnissen entsprechende Gestaltung der Wohn-, Lebens- und Arbeitssituation“, sagte Caritas-Direktor Michael Landau bei der Präsentation der Pläne für den „neuen Turmhof“ in Retz (NÖ). Das bereits seit 20 Jahren bestehende Heim soll für rund 120 Millionen S/€ 8,72 Mill. ausgebaut werden. Geplant sind Einzelzimmer mit Toilette und Bad für jeden Heiminsassen und spezielle Küchen für die einzelnen Wohngruppen.

„Neue Kronen-Zeitung“ vom 15.10.2001

CARITAS IN ZAHLEN

Schnellstmögliche Unterstützung von Menschen in Not, darum geht es der Caritas. Dabei legt die Caritas wert auf größtmögliche Sparsamkeit, besonders im zentralen Verwaltungsbereich. Insgesamt beträgt der Anteil der Zentralen Verwaltungskosten im Bereich der Caritas der Erzdiözese Wien 3,9%, umgerechnet 53.376.976 Schilling oder 3.879.056 EURO.

In der Internationalen Arbeit kann die Caritas als Teil eines internationalen Netzwerkes generell die Kosten gering halten, da es in fast allen Ländern eine Caritas gibt. Die Caritas der Erzdiözese Wien hat in folgenden Staaten Ländern und Regionen eigene Projekte laufen: Albanien, Mazedonien, Kosovo, Serbien, Ukraine.

Darüber hinaus werden Projekte über die Österreichische Caritas auch in Afrika, Asien und Amerika unterstützt. Dabei setzt die Caritas sich gerade dort für Menschen ein, wo andere Hilfsorganisationen sich zurückgezogen haben. Katastrophenhilfe (z. B. nach Naturkatastrophen) wird auch über die Österreichische Caritas abgewickelt.

AUFWENDUNGEN

Mobile Dienste	■ € 23.106.487
Offene Sozialarbeit	■ € 9.976.932
AusländerInnenhilfe	■ € 5.219.601
Senioren- und Pflegehäuser	■ € 31.956.639
Behinderteneinrichtungen	■ € 21.551.590
Familienhilfe	■ € 2.608.405
Ausbildungszentren	■ € 1.148.248
Pfarr-Caritas	■ € 75.951
Ausland	■ € 3.121.595
Gesamt	■ € 98.765.449



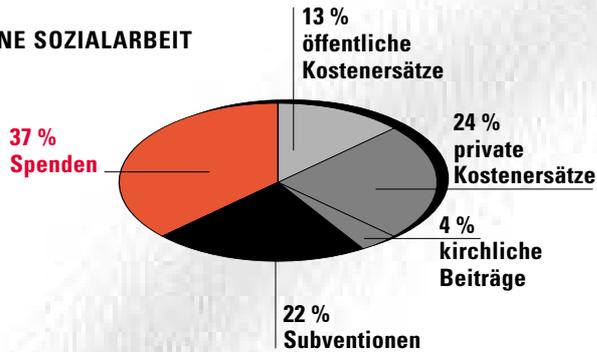
MITARBEITER/INNEN

	Vollzeit	Teilzeit	Zivildienstler	Sonstige*	Ehrenamtliche
Mobile Dienste	75	835	32	1	14
Offene Sozialarbeit	98	98	19	0	250
AusländerInnenhilfe	42	31	7	0	44
Seniorenhäuser	505	85	16	1	96
Behinderteneinrichtungen	312	199	25	3	70
Familienhilfe	18	62	0	0	4
Ausbildungszentren	4	16	0	0	9
Ausland	2	2	0	0	
Allgemein	81	33	5	2	10
Gesamt	1.137	1.361	104	7	497

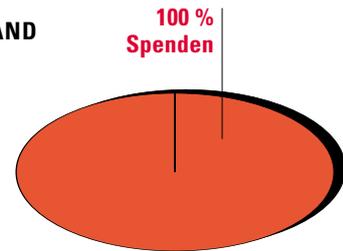
*Sonstige: Junge Menschen, die als Jesuit-Volunteers (JEV) oder im Rahmen eines Freiwilligen Sozialen Jahres (FSJ) in der Caritas für einen begrenzten Zeitraum (10 bis 12 Monate) mitarbeiten

SO WIRD DIE ARBEIT DER CARITAS FINANZIERT

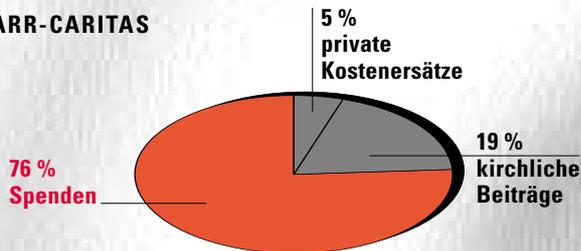
▶ OFFENE SOZIALARBEIT



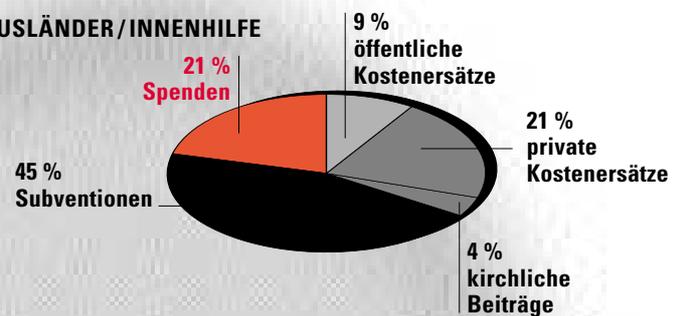
▶ HILFE IM AUSLAND



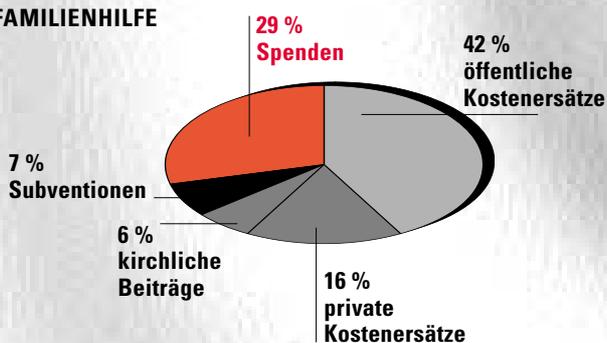
▶ PFARR-CARITAS



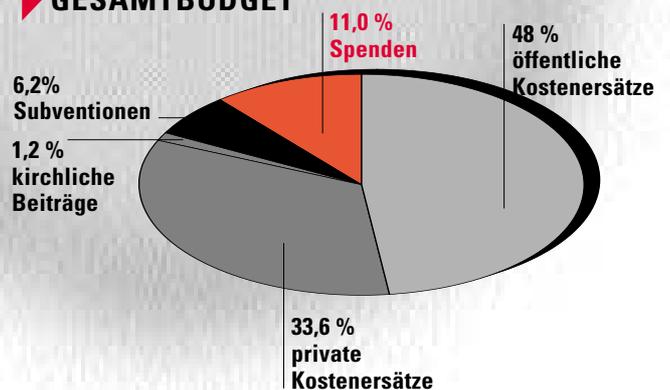
▶ AUSLÄNDER/INNENHILFE



▶ FAMILIENHILFE



▶ GESAMTBUDGET



Die Caritas leistet kompetente und engagierte Arbeit. Dem wird auch durch Subventionen und öffentliche Kostenersätze Rechnung getragen. Je nach Bereich und persönlichen Umständen sind auch private Kostenersätze notwendige Voraussetzung für die Inanspruchnahme der Caritas-Leistung.



Jeder hat sein eigenes Zimmer – im neuen Wohnhaus in Unternalb

SPENDEN ERMÖGLICHEN PROJEKTE

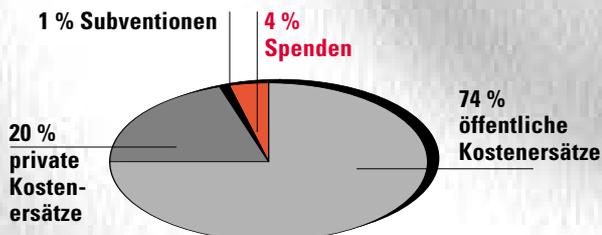
Die Caritas leistet kompetente und engagierte Arbeit. Dem wird auch durch Subventionen und öffentliche Kostenersätze Rechnung getragen. Je nach Bereich und persönlichen Umständen sind auch private Kostenersätze notwendige Voraussetzung für die Inanspruchnahme einer Caritas-Leistung.

Die Caritas setzt die zur Verfügung stehenden Mittel sparsam und gezielt ein. Bauvorhaben und große Projekte können nur mit zusätzlichen Spendenmitteln und öffentlichen Förderungen in Angriff genommen werden.

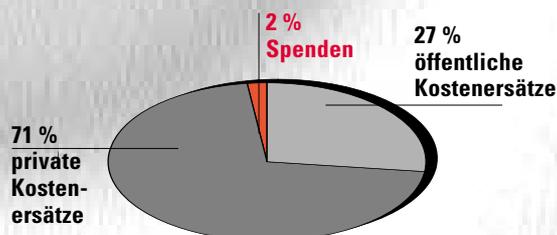
So konnten im Jahr 2001 folgende Projekte gestartet werden:

- Umbau Behinderten-Bauernhof Unternalb (Bauende 2002)
- Umbau Turmhof Retz (Bauende 2004)
- Spielplatz Kinderheim „Am Himmel“ (Fertigstellung 2002)
- Wohngemeinschaft und Tagesheimstätte Endresstraße-Wien
- Renovierung und Umbau des ehemaligen Jugendhauses in der Blindengasse-Wien als neues „Karwanhaus“ für Flüchtlinge (besonders für Familien mit Kindern)

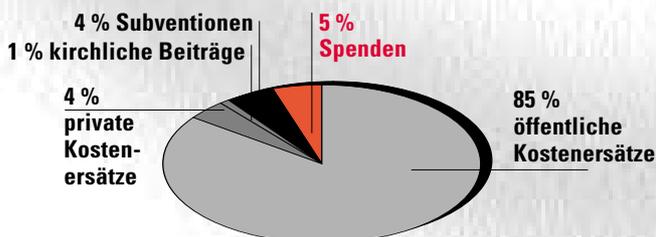
► MOBILE DIENSTE



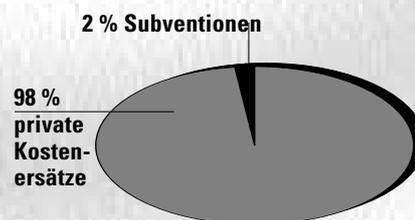
► SENIORENHÄUSER



► BEHINDERTENEINRICHTUNGEN



► AUSBILDUNGSZENTREN



Konkrete Tat und laute Stimme

80 Jahre Geschichte der Caritas

1921: Gründung der Wiener Caritas

Steigende Armut und damit verbundene soziale Probleme zu Beginn des 20. Jahrhunderts stellen die kirchlichen Hilfsdienste vor immer größere Aufgaben. Eine bessere Zusammenarbeit und Koordination der hilfeleistenden Pfarren, caritativen Vereine und Stiftungen wird notwendig. In der Zeit vor dem ersten Weltkrieg finden fünf Caritaskongresse in Österreich statt. Nach deutschem Vorbild werden von 1907 bis 1930 in den Bundesländern eigenständige Caritasverbände gegründet. Der „Caritasverband der Pfarrcaritas-Ausschüsse der Erzdiözese Wien“ wird 1921 vom Wiener Erzbischof Piffel ins Leben gerufen. Josef Tongelen übernimmt die Leitung. Das Caritashaus am Währingergürtel 104 wird zur Drehscheibe der Nothilfe: Ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter organisieren Ausspeisungen und verteilen Brennmaterial und Kleidung. Für Kinder werden Erholungsaufenthalte organisiert. Beratungsstellen für Mütter werden eingerichtet und Auswandererfürsorge wird angeboten.

1930-1945: Einschränkung und Zurückdrängung

Behinderung der pfarrlichen Einrichtung, Beschlagnahmung der Mittel caritativer Vereine und letztlich deren Auflösung

durch das nationalsozialistische Regime treffen auch die Caritas. Pfarren werden zu den Hauptträgern der caritativen Arbeit. Seit 1932 ist Theodor Innitzer oberster Schirmherr der Caritas. Er richtet während des zweiten Weltkrieges im erzbischöflichen Palais eine Hilfsstelle für Judenchristen ein. Jüdische Kinder erhalten Taufscheine, um sich vor dem Regime zu schützen. Pfarren und Klöster spenden Lebensmittel, Medikamente und Kleidung.

50er Jahre: Nachkriegszeit und Aufstand in Ungarn

Auf der ersten Zusammenkunft kurz nach Kriegsende beschließt die österreichische Bischofskonferenz, in jeder Diözese eine Caritasstelle einzurichten. In Wien wird Jakob Weinbacher der neue Caritasleiter. Kindererholungsaktionen werden wieder organisiert: Zwischen 1945 und 1951 erhalten 80.000 Kinder einen Ferien- platz im In- oder Ausland. Nothilfe zählt nach wie vor zu den Schwerpunkten der Caritasarbeit: 1951 werden 320 Tonnen Lebensmittel, 35 Tonnen Kleidung und zwei Tonnen Seife verteilt. Rund 10.000 Kinder werden in Kindergärten und Horten betreut. Die Bahn- hofskommission verzeichnet mehr als 24.000 Nächtigungen. Haus- krankenpflege und „Lebensmü- denfürsorge“ werden angebo-



Lebensmittelverteilung im Wien der Nachkriegszeit

ten. Die SOS-Gemeinschaft unter der Leitung von Josef Macho bittet über Zeitung und Rundfunk um Spenden für Bedürftige. Ab 1951 gibt es die Familienhilfe: Die Familienhelferin springt ein, wenn die Mutter erkrankt ist. 1950 wird Prälat Leopold Ungar neuer Leiter der Caritas Wien. Die Caritas ist zu einem Verein mit 167 hauptamtlichen



Prälat Leopold Ungar, prägender Präsident der Caritas von 1950 bis 1992

CARITASDIREKTOREN DER ERZDIÖZESE WIEN

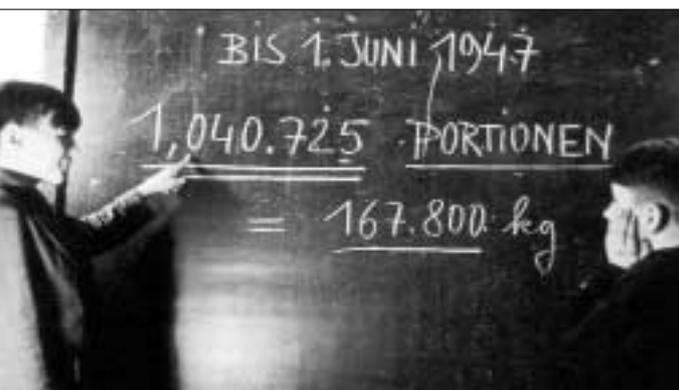
- 19. 11. 1921–1932: Prälat Josef Tongelen
- 1932–1942: Prälat Franz Steiner
- 14. 4. 1942: der Caritasverband Österreich wird aufgelöst
- 1945–1950: Weihbischof Jakob Weinbacher
- 1950–1988: Prälat Leopold Ungar
- 1988–1995: Msgr. Helmut Schüller
- seit 1995: Michael Landau



10.000 Kinder werden von der Caritas in Kindergärten und Horten betreut



Kindererholungsaktion nach dem Krieg



Essen für die hungernde Bevölkerung

und zahlreichen ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern herangewachsen.

Der Ungarnaufstand 1956 löst über Nacht einen Flüchtlingsstrom aus: 180.000 Menschen werden in Pfarren aber auch in Gasthäusern in Niederösterreich, Burgenland und Wien untergebracht.

60er und 70er Jahre: Professionalisierung und Gestaltwandel

Die „Katastrophencaritas“ der Kriegs- und Nachkriegszeit wird in den sechziger und siebziger Jahren von der „Friedenscaritas“ abgelöst. Die Organisation wird strukturiert, neue Arbeitsbereiche entstehen. Die Wirtschaftswunderjahre beginnen: Ältere Menschen und jene, die den neuen Belastungen nicht standhalten, geraten ins Abseits. Die Familienbande werden lockerer. Die Anforderungen, vor allem an alleinerziehende Mütter, steigen. Die Caritasarbeit reagiert auf die gesellschaftlichen Veränderungen: Die Familienhilfe wird in den sechziger Jahren stark ausgebaut. In sechs Wiener Gemeindebezirken versorgt die Caritas Anfang der siebziger Jahre wöchentlich 600 Menschen mit „Essen auf Rädern“. Selbstmordgefährdete Menschen werden betreut, Ärzte und Seelsorger kümmern sich um suchtkranke Menschen. Die ersten beiden Pensionistenhäuser, das Haus St. Elisabeth und das Haus St. Martin öffnen 1958 und 1962. In den nächsten 15 Jahren richtet die Caritas weitere sieben Häuser für ältere Menschen ein. Der Bedarf an Kinder- und Jugendheimen geht zurück, statt dessen wird die Betreuung von Menschen mit Behinderungen ausgebaut. Ende der siebziger führt die Caritas vier Häuser für Kinder und Jugendliche mit Behinderungen: In Lanzendorf, in Mödling, in Retz und im 18. Wiener Gemeindebezirk in der Lacknergasse.

80er und 90er Jahre:

Hilfe für Obdachlose und Flüchtlinge, mehr Betreuungsangebote für alte und kranke Menschen. Anfang der achtziger Jahre werden erste Caritas-Obdachlosenhäuser gegründet: Pater Georg Sporschill und Schwester Grata eröffnen 1982 das erste Haus in der Blindengasse. Das ehemalige Kinderheim in der Lacknergasse bietet ab 1981 Unterkunft für Polenflüchtlinge, zwei Jahre später wird das Haus zu einem Wohnheim für obdachlose Männer. Anfang der neunziger Jahre betreut die Caritas sechs Obdachlosenhäuser. 1988 wird Helmut Schüller neuer Caritasdirektor der Erzdiözese Wien, 1992 folgt er Prälat Leopold Ungar auch als Caritaspräsident von Österreich. Der restriktive Umgang mit Zuwanderern macht den Ausbau des Netzwerkes für Flüchtlinge nötig. 1990 wird eine Beratungsstelle in der Sechsschimmelgasse eingerichtet. In den folgenden Jahren entstehen vier Notherbergen für Flüchtlinge. Die Mobilien Dienste werden neu strukturiert und dezentralisiert: Einsatzstellen in den Gemeindebezirken sorgen für ein flächendeckendes Netz in Wien. Heute ist die Caritas der Erzdiözese Wien mit der Zentrale im neuen Leopold Ungar Haus in Wien Ottakring eine leistungsfähige Hilfsorganisation für Menschen in Not. Mit einer einzigartigen Vielfalt im Engagement und kompetenten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ist sie aber auch immer wieder Stimme für jene, die an den Rand gedrängt werden.

Menschen mit besonderen Bedürfnissen

Integration in den Arbeitsmarkt

Im Jahr 2001 kamen das erste Mal die Mittel aus der Behindertenmilliarde, der Beschäftigungsinitiative der Bundesregierung, zur Auszahlung. Für die Caritas der Erzdiözese Wien bedeutete dies, einige wichtige Projekte zur Integration in den Arbeitsmarkt für Menschen mit geistiger Behinderung realisieren zu können.

Arbeit heißt für jeden Menschen eine sinnvolle Teilnahme am gesellschaftlichen Prozess. Über die Arbeit werden wesentliche Bedürfnisse des menschlichen Lebens abgedeckt. Sie dient zur eigenständigen Sicherung des Lebensunterhaltes. Oft werden wichtige Sozialkontakte hergestellt und in der Arbeit ist ein Entdecken und Entwickeln von Fähigkeiten und Selbstbewusstsein möglich. Dies gilt auch für Menschen mit geistiger Behinderung. Die Beschäftigungstherapien leisten hier einen Teil, dennoch

ist für viele der von uns begleiteten Menschen der Arbeitsplatz in einem Betrieb enorm wichtig. Es wurden folgende Projekte in Zusammenarbeit mit dem Bundessozialamt verwirklicht:

- Ausbau der Arbeitsassistentz Weinviertel
- Aufbau eines flächendeckenden Angebotes für Schulabgänger/innen – Clearing
- Berufliche Eingliederung – Bauernhof Unternalb
- Start eines Qualifizierungsprojektes für Tischlerhelfer/innen
- Startwohnungen



Den eigenen Fähigkeiten trauen lernen – ein Ziel in der Arbeit mit Menschen mit geistiger Behinderung

AUSBAU DER ARBEITSASSISTENZ WEINVIERTEL

Im Jahr 2001 wurde die Beratungsstelle Mistelbach und Schwechat eröffnet, sowie die Vorbereitungen für die Beratungsstellen Korneuburg, Gänserndorf, Bruck/Leitha und Wien/Umgebung getroffen.

„Ein Schwerpunkt der Arbeitsassistentz liegt in der Vermittlung von Jugendlichen. Das Erlangen eines Arbeitsplatzes hat einen sehr großen Stellenwert. Mit dem Arbeitsplatz ist eine ganzheitliche Integration in die Ge-

sellschaft möglich. Ohne Arbeitsplatz erleben sich diese Menschen abgeschoben und in einen Randgruppenstatus gedrängt. Viele Fälle leben in absoluter sozialer Ausgrenzung und scheinen eigentlich nirgends auf. Unser großes Ziel ist der Aufbau eines flächendeckenden Angebotes im Weinviertel und südlich von Wien in ausgezeichneter Beratungsqualität.“

*Josef Schönhofer,
Leiter Arbeitsassistentz*

„Die Arbeitsassistentz war insofern wichtig für mich, da ich bei der Suche nach einem Arbeitsplatz unterstützt wurde. Sie ist für mich eine Anlaufstelle, um bei Problemen mit Berufskollegen unterstützend und klärend einzuwirken. Regelmäßige Kontakte sind mir ganz wichtig, um Konflikte rechtzeitig zu erkennen und diese miteinander auszudiskutieren.“

*Herbert Rottensteiner,
Kunde der Arbeitsassistentz*

BAUERNHOF UNTERNALB

Diese Qualifizierungsgruppe hat die Zielsetzung, auf Arbeitsplätze vorzubereiten. In dieser Gruppe wird vor allem auf allgemeine Arbeitstugenden wie Pünktlichkeit, Verlässlichkeit und Ausdauer geachtet. Durch diese allgemeine Vorbereitung wird die Vermittelbarkeit auf den Arbeitsmarkt verbessert. Eine Person hat den Schritt in den Arbeitsmarkt verwirklicht.

„Durch die besondere Situation

auf dem Caritas-Bauernhof finden die Klienten ähnliche Rahmenbedingungen vor, wie später auf einem Arbeitsplatz in einem Kleinbetrieb. Es wird nicht eine arbeitsplatzähnliche Situation simuliert, sondern es sind tatsächliche Anforderungen wie auch auf Arbeitsplätzen in der Wirtschaft.“

*Mag. Karl Klauser,
Leiter Bauernhof Unternalb*



Verantwortung übernehmen, z. B. auch für Tiere, das ist wichtig

AUFBAU VON CLEARING

Clearing unterstützt Jugendliche – vor allem AbsolventInnen von Sonderschulen – am Übergang zwischen Schule und Beruf. Die Berater/innen nehmen sich für den Jugendlichen Zeit, überlegen gemeinsam, welche Ziele und Wünsche er/sie an den künftigen Lebensweg hat und unterstützen bei der Erstellung eines „Karriereplanes“.

„Die besondere Stärke von Clearing ist die Möglichkeit, in-



Fähigkeiten erkennen und fördern

dividuell auf den Jugendlichen einzugehen. Die Erstellung des Karriereplans orientiert sich möglichst an den Zukunftswünschen des Jugendlichen. Die Erfahrungen mit den Jugendlichen zeigen, dass diese hoch motiviert sind und sinnvoll ihre Zukunft planen möchten.“

*Brigitte Tuschl,
Leiterin Clearing*

QUALIFIZIERUNGSPROJEKT TISCHLEREI

6 Jugendliche können in der Holzwerkstatt der Einrichtung in Retz eine Anlehre als Tischlereihelfer im Ausmaß von max. 2 Jahren absolvieren. In einer sehr engen Kooperation mit einem Tischlerbetrieb (Fa. Helmuth Moun, Obermarkersdorf) werden durch den Tischlermeister sowohl theoretisches Wissen als auch Praktika im Betrieb angeboten. Die restliche Zeit der Woche verbringen die Jugendlichen mit einem Werkstattanleiter in der hauseige-

nen Tischlerei, um zu lernen und ausprobieren zu können.

„Jugendliche haben in den zwei Jahren der Projektdauer die Chance, die Praxis für einen holzverarbeitenden Betrieb zu bekommen. Gleichzeitig werden ihnen die Rahmenbedingungen für das Zusammenleben in einem Betrieb vermittelt.“

*Helmuth Moun,
Projektleiter*



Arbeiten in der Tischlerei

STARTWOHNUNGEN

Ein wesentlicher Aspekt bei der Integration von Menschen mit Behinderung in den Arbeitsmarkt, stellt die Nachbetreuung im Wohnumfeld dar. Hier konnten im Jahr 2001 zwei Wohnungen durch Menschen mit Behinderung erworben werden, wobei auch hier eine Unterstützung durch das Bundesamt für Soziales und Behindertenwesen erfolgt ist. Die Nachbetreuung mit etwa 50 Wohnplätzen stellt ein wichtiges, komplementäres Angebot zur Arbeitsintegration dar.

In der neuen Wohnung können wir oft Besuch bekommen. Das Aufwaschen und Zusammenräumen macht mir ebenfalls Spaß. Jetzt kann ich auch leichter am Abend fortgehen und einen Spaziergang machen. Ich mache auch Besuche bei anderen. Über die neue Wohnung freue ich mich sehr.

*Martin Febringer,
Bewohner*

ZAHLEN/DATEN/FAKTEN

- 503 Bewohnerinnen in den Häusern und Wohngemeinschaften
- 499 KlientInnen in Werkstätten, Tageszentren, Beschäftigungstherapien

Clearing

- 32 KlientInnen traten 2001 in den Prozess Clearing ein
- 5 KlientInnen beendeten Clearing

Arbeitsassistenz

- 132 ProjektkundInnen
- 38 erlangte Erwerbstätigkeiten
- 13 erhaltene Arbeitsplätze
- 110 ProjektkundInnen aus Sonderschulen
- 918 fallbezogene Betriebsbesuche

Wenn die Seele krank ist...

Ohne Erfolgszwang und Leistungsdruck neue Kommunikations- und Ausdrucksformen entdecken, das und vieles mehr ermöglichen die psychosozialen Einrichtungen der Caritas.

Die Caritas führt psychosoziale Einrichtungen in Wr. Neustadt (Club, Wohngemeinschaft, Tageszentrum) und Wien (Beratungsstelle für schizophrenerkrankte Menschen). Alle Angebote richten sich an Menschen mit psychischer Erkrankung. Beim Großteil der Betroffenen führte die psychische Erkrankung zu sozialen Folgen wie Existenzgefährdung, Ausgrenzung und Isolation. Dadurch wird ihre unmittelbare Lebensgestaltung und die Teilhabe an gesellschaftlichem Leben erschwert. Ziel ist, unter Berücksichtigung der persönlichen Ressourcen der Betroffenen, eine schrittweise soziale und berufliche Wiedereingliederung. Unterschiedlichste Projekte unterstützen auf dem Weg der Reintegration, der Selbstbestimmung und führen zu mehr Lebensqualität:

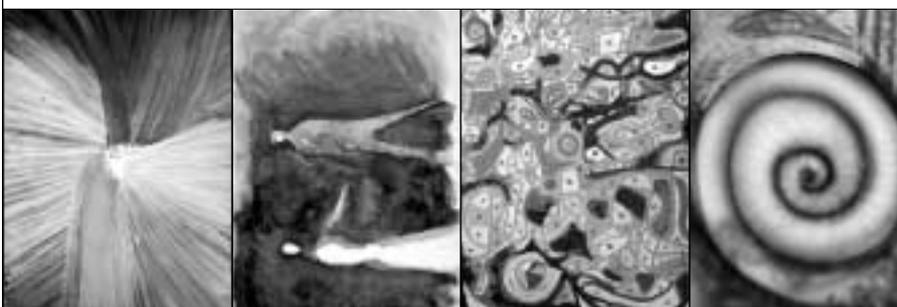
Reintegration per Mouseclick

ist ein Computerprojekt mit Psychiatrieerfahrenen im Sozialpsychiatrischen Zentrum,

Wiedner Hauptstraße. KlientInnen erhalten durch PsychologiestudentInnen und StudentInnen der Sozialakademie Einzelunterricht, um in einer sehr individuellen, persönlichen Art den Zugang zum Medium Computer zu ermöglichen. Dies erfolgt in vertrauter und geschützter Umgebung und ohne finanziellen Aufwand für die TeilnehmerInnen. Nach einer Anleitungsphase sollen die KlientInnen – selbstständig und eigeninitiativ – den Computer im Zentrum und außerhalb für ihre persönlichen Zwecke (z.B. Bewerbungsschreiben) und Interessen nutzen.

Kreativität als emotionales Ausdrucksmittel

Für Psychiatriebetroffene ist es wichtig, ihre Emotionen auf unterschiedliche Art und Weise ausdrücken zu lernen. Im Wr. Neustädter Tageszentrum werden deswegen in regelmäßigen Abständen kreative Workshops wie Malen, Schreiben usw. angeboten.



In Formen und Farben – Bilder aus der Seele malen



Lebensfreude und Lebensqualität für alte Menschen – das will die Caritas ermöglichen

Senioren

Mehr Lebensqualität für ältere Menschen

Ob in den eigenen vier Wänden, im Seniorenhaus oder in einer Pflegestation, ältere Menschen haben ein Recht auf Lebensqualität.

Die Caritas setzt sich für dieses Recht ein, nicht nur als anerkannter Anbieter von mobiler Pflege, sondern auch als Träger von elf Seniorenhäusern mit und ohne Pflegestationen. Auch in der öffentlichen Diskussion sieht sich die Caritas als Anwalt für ältere Menschen. Im Jahr 2001 hat sie über die tägliche Arbeit hinaus u.a. mit einem Aktionstag am 21. Juni auf die besondere Verantwortung für ältere Menschen hingewiesen.

Für den Pastoraltheologen Paul M. Zulehner stellt sich die Caritas den tatsächlichen Bedürfnissen alter Menschen. Denn es ist wesentlich, wie sich Menschen auch von pflegenden Menschen angenommen fühlen. Entscheidend für Qualität in Pflege und Betreuung ist daher nicht nur die gute Kernkompetenz in der Pflege, sondern auch hohes Einfühlungsvermögen und menschliche Alltagskompetenz.

Caritas – bekannt für gute umfassende Pflege

Die Caritas der Erzdiözese Wien hat in Wien und Niederösterreich im Bereich der Mobi-

len Dienste 43 Sozialstationen. 800 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in diesen Stationen bieten Pflege und Betreuung, die den ganzen Menschen in den Blick nimmt. In der Bundeshauptstadt ist die Caritas „der erste Anbieter“ für qualifizierte Betreuung und Pflege zu Hause.

Caritas setzt auf Vernetzung

Der Anteil der Hochbetagten in der Gesellschaft steigt. Die Caritas plädiert daher für eine Vielfalt von Betreuungsformen und Betreuungsstrukturen. Die Caritas setzt auf Vernetzung, so Helene Brunner, die zuständige

ZAHLEN/DATEN/FAKTEN

- Für 794 Menschen hat das Caritas Notruftelefon im Jahr 2001 Sicherheit rund um die Uhr garantiert
- 854.379 Einsatzstunden wurden im Bereich „Betreuen und Pflegen Zuhause“ geleistet.
- 11 Seniorenhäuser
- 375 Plätze für Senioren
- 809 Pflegeplätze
- 121.724 geleistete Tage im Bereich Seniorenbetreuung
- 293.206 geleistete Tage im Bereich Pflege



Zuhören können, Zuwendung geben – für CaritasmitarbeiterInnen ein selbstverständlicher Kundendienst

Bereichsleiterin der Mobilen Dienste der Caritas – von der mobilen Betreuung bis zu den Angeboten in den verschiedenen Häusern der Caritas, teils auch mit Pflegestationen. Denn diese Vernetzung der Dienstleistungen innerhalb der Caritas, ermöglicht es, tatsächlich individuelle Betreuungs- und Pflegevereinbarungen zu treffen, die den Bedürfnissen unserer Kunden gerecht werden können, auch bei begrenzten Mitteln.

Caritas setzt auf Kundenorientierung

Nicht Patienten oder Klienten, sondern „Kunden“, das sind für die Caritas die Menschen, die betreut und gepflegt werden. Kundenorientierung heißt hier für die Caritas: Fließende Übergänge schaffen, Durchlässigkeit erhöhen, ein Nebeneinander oder Miteinander verschiedener Dienstleistungen ermöglichen.

Regionalisierung in Niederösterreich

Noch mehr Nähe zu den Menschen, noch mehr Kundennähe, hohe Pflegequalität die rasch zur Verfügung steht, das bringt das neue Regionalisierungskonzept von „Betreuen und Pflegen Zuhause“ – dem mobilen Angebot der Caritas.

Im Jahr 2001 wurde dieses Konzept entwickelt und die Strukturreform vorbereitet. Im Jahr 2002 werden nun acht Regionalbüros eröffnet und zwar in Mistelbach, Wr. Neustadt, in den Regionen Hollabrunn-Korneuburg, Gänserndorf, Neunkirchen, Baden, Mödling und Bruck-Schwechat. Alte oder

krankte Menschen in ihren eigenen vier Wänden betreuen und pflegen, dieses Angebot der Caritas wird in Niederösterreich von immer mehr Menschen in Anspruch genommen. In den vergangenen fünf Jahren sind die Betreuungsstunden im niederösterreichischen Teil der Erzdiözese Wien (Weinviertel und Industrieviertel) verdoppelt worden. 300 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter waren im vergangenen Jahr 293.435 Stunden für Menschen im Einsatz. Damit ist die Caritas die drittgrößte Anbieterin der mobilen Betreuung und Pflege in diesen Regionen.

Wir pflegen Menschlichkeit

Doch bei allem Bekenntnis zur Fachlichkeit, zur Professionalität, die auch etwas kosten darf und kostet, geht es der Caritas um mehr. Caritasdirektor Landau: „Wir pflegen Menschlichkeit, weil wir die Einzigartigkeit des Menschen als unverwechselbare Persönlichkeit auch bei sehr eingeschränkten Fähigkeiten annehmen, respektieren und Pflege als Beziehung zu



diesem Menschen gestalten wollen. Wir pflegen Menschlichkeit, weil unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter die Bereitschaft haben, sich dem ganzen Menschen zuzuwenden, ihn anzunehmen mit seinen Gefühlen der Hilflosigkeit, der Angst und in seinem Leiden, und ihn in seinem Leben zu begleiten und zwar bis zum Schluss, bis zu einem menschenwürdigen Sterben.“

*„Wir pflegen Menschlichkeit“,
Direktor Landau und
Bereichsleiterin
Brunner*

CARITAS-NOTRUFTELEFON – SCHNELLE HILFE RUND UM DIE UHR

Es gibt immer wieder Notsituationen, in denen es nicht möglich ist, selbst telefonisch Hilfe zu holen. Das Notruftelefon ist eine Zusatz-einrichtung zum Telefon und besteht aus einem fix montierten Basisgerät und einem Sender, der direkt am Körper (als Armband um das Handgelenk oder mit einer Kordel um den Hals) getragen wird. Bei Knopfdruck im Notfall wird vom Telefon automatisch eine Notrufzentrale angewählt und Verbindung hergestellt. So ist eine schnelle Hilfe auf Knopfdruck gewährleistet.





Caritas-Tageszentrum in Alterlaa

Ein Ort zum Wohlfühlen

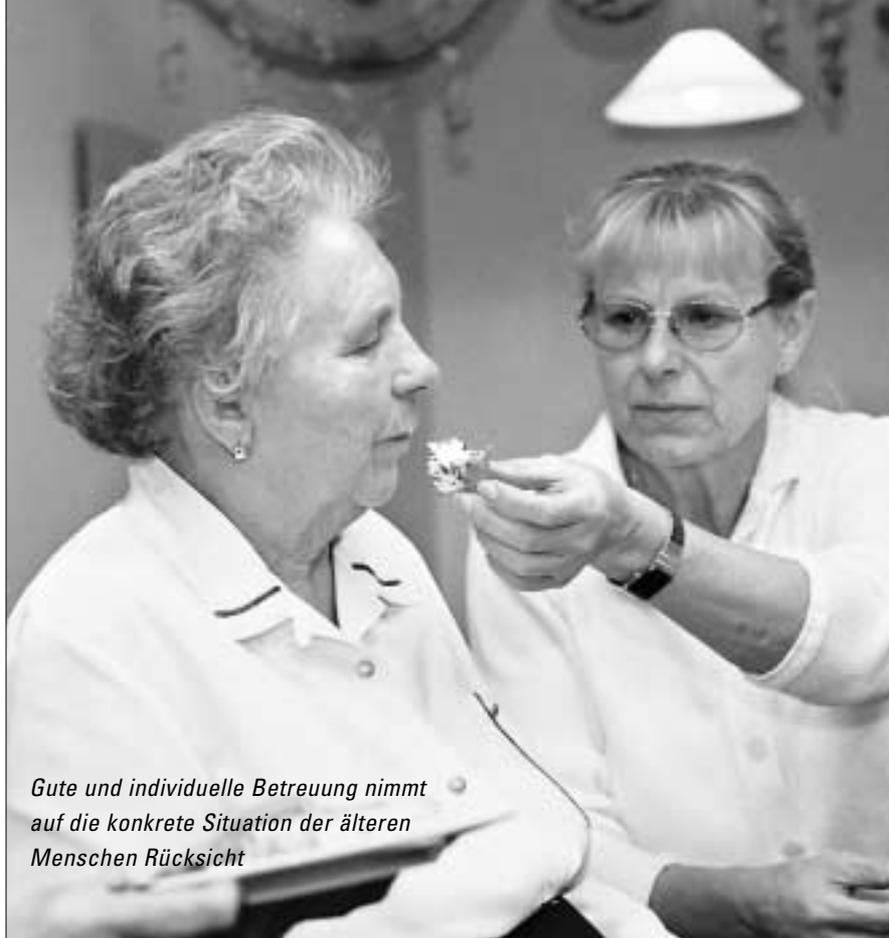
Die Caritas eröffnete 2001 im Seniorenhaus St. Barbara in Wien-Alterlaa ein modernes, gut ausgestattetes Tageszentrum für pflegebedürftige bzw. alte Menschen.

Ein neuer Leistungsvertrag mit der Stadt Wien macht eine Kostenübernahme durch die Stadt möglich. Den Tagesgästen bleibt, abhängig vom Einkommen, lediglich ein geringfügiger Kostenbeitrag als Eigenleistung, und für sozial Bedürftige werden die Kosten vollständig übernommen. Tageszentren sind eine

INFORMATIONEN

Informationen über das Tageszentrum der Caritas in Alterlaa gibt es unter: Tel. 01/866 11 0

Geriatrisches Tageszentrum
im Senioren- und Pflegehaus St. Barbara
Caritas der Erzdiözese Wien
Erlaaer Platz 4, 1230 Wien



Gute und individuelle Betreuung nimmt auf die konkrete Situation der älteren Menschen Rücksicht

unverzichtbare Ergänzung in der Pflege und Betreuung älterer Menschen.

Grenzen der häuslichen Pflege

Vier von fünf aller Hilfe- und Pflegebedürftigen werden von Angehörigen gepflegt. Doch gerade in Wien – wo Angehörige meist getrennt von ihren pflegebedürftigen Verwandten leben und oft zudem noch berufstätig sind – stößt die häusliche Pflege immer wieder an die Grenzen ihrer Machbarkeit. Die Caritas entlastet hier durch mobile Dienste, durch Gesundheits- und Krankenschwestern, sowie durch insgesamt elf Senioren- und Pflegehäuser. Mit dem neuen Tageszentrum wurde nun das Angebot weiter ausgebaut.

Tageszentren eine unverzichtbare und wichtige Entlastung für Angehörige

„Es geht um stunden- und tagesweise Entlastung der Angehörigen,“ betont Brigitte Huto, die verantwortliche Leiterin des Tageszentrums. Von Montag bis

Freitag von 7.00 Uhr–17.00 Uhr wird durchgängig Betreuung angeboten. Gerade bei älteren und manchmal verwirrten Menschen, ist dies eine wichtige und unverzichtbare Entlastung für Angehörige.

Ganzheitliches und abwechslungsreiches Angebot

Das Caritas Tageszentrum Alterlaa ist bestens ausgestattet und auf die Bedürfnisse alter und pflegebedürftiger Menschen ausgerichtet. Die Tagesgäste erleben im Tageszentrum einen abwechslungsreichen Tag, der dennoch Möglichkeiten zur Erholung und Ruhe bietet.

Frühstück, Mittagessen und Jause wird in der hauseigenen Küche zubereitet, so wird auch für das leibliche Wohl der Tagesgäste gesorgt. Auf Wunsch wird auch seelsorgerische Betreuung angeboten. Darüber hinaus gibt es die Möglichkeit, sich beim hauseigenen Friseur oder Fußpfleger verwöhnen zu lassen.

Sozialberatung

Gute Hilfe braucht Kompetenz

In drei Sozialberatungsstellen (eine für Wien, zwei für Niederösterreich) sind SozialarbeiterInnen im Einsatz für Menschen mit sozialen, finanziellen bzw. rechtlichen Problemen.

In stufenartigen Grundsätzen definiert die Caritas Sozialberatung ihren Unterstützungsansatz für Menschen in Notsituationen: Klärung der Ansprüche auf Leistungen der öffentlichen Hand, Abstimmen der Zusammenarbeit mit anderen Institutionen mit gezieltem Hilfsangebot, finanzielle Hilfe als Überbrückung oder „Starthilfe“, zumutbare Eigenleistung.

Zusammenarbeit und Veränderung

In der Beratung ist wesentlich, dass es um Zusammenarbeit und Veränderungen gehen muss. Bei der Vorsprache wegen finanzieller Aushilfen wird im Erstgespräch die derzeitige Familien- bzw. Lebenssi-

tuation erhoben. Es wird eine Aufstellung sämtlicher Einkommen und Ausgaben gemacht.

Falls die Ausgaben die monatlichen Einnahmen beinahe oder tatsächlich übersteigen, werden Ausgabenveränderungen oder auch Einkommensmöglichkeiten erarbeitet, die der Klient oder dessen Angehörige selbst erreichen können (beispielsweise Zusatzverdienst, wirtschaftliches Haushalten, Arbeitsvermittlung, Ratensenkung, Stundung von Krediten, usw.). Auch im Hinblick auf soziale Defizite, Suchtverhalten, psychische Beeinträchtigungen u.a. werden Bewältigungsstrategien und Perspektiven erarbeitet.

Wegweiser im Sozialstaat

Sollten die o.a. Maßnahmen nicht in Frage kommen oder nicht ausreichen, werden die Möglichkeiten durch Unterstützung öffentlicher Sozialeinrichtungen (Betreuungsangebote) oder finanzieller Ansprüche (z.B. Beihilfen) besprochen und eventuell durch Interventionen ausgeschöpft (z.B. Therapieanbahnung, Betreuungsvermittlung, Leistungen aus der Arbeitslosenversicherung, Sozialhilfe, Familienzuschlag, Unterstützungsfonds, Gebührenbefreiungen, ...). Je nach Problemlage arbeitet die Caritas Sozialberatung auch mit öffentlichen Einrichtungen und privaten Initiativen zusammen.



Caritas-Sozialberatung heißt geduldige und kompetente Unterstützung

Finanzielle Hilfe

Wenn all die oben aufgezählten Möglichkeiten nicht rechtzeitig wirksam werden können – was oft zutrifft – so wird von der Caritas eine finanzielle Hilfestellung als Überbrückung oder „Starthilfe“ gegeben. Neben finanziellen Aushilfen können die SozialarbeiterInnen auch Bekleidung und Möbel über die carla (Caritas-Lager) vermitteln.

„WORKING POOR“

Trotz eines Einkommens aus Erwerbsarbeit sind immer mehr Menschen armutsgefährdet und können die Lebensbedürfnisse (z.B. Wohnstandard, Bildungskosten ...) nicht abdecken. Eine zusätzliche Leistung durch die Sozialhilfe ist oftmals notwendig. In vielen Haushalten besteht nur eine Vollbeschäftigung. Aufgrund von Kinderbetreuungspflichten ist hier gerade für Frauen eine Beschäftigung nur in Form von Teilzeit oder atypischen Arbeitsverhältnissen möglich.

ZAHLEN/DATEN/FAKTEN

- Insgesamt wurden zur Unterstützung von KlientInnen 7,4 Millionen Schilling ausbezahlt
- 2.572 Familien oder auch Einzelpersonen haben sich an die Beratungsstellen gewandt.
- 7.900 Beratungsgespräche wurden in den Beratungsstellen persönlich oder telefonisch geführt.

Zeit nehmen für eine genaue Analyse der konkreten Notsituation – dann gemeinsam Wege der Unterstützung und Entlastung erarbeiten – Caritas-mitarbeiterInnen haben Respekt vor den KlientInnen



Familienarbeit ist Investition in die Zukunft

Familie muss lebbar bleiben

„Der alltägliche Wahnsinn“ – so lautete der Titel der Veranstaltung anlässlich 50 Jahre Familienhilfe und zehn Jahre Familienzentrum Wien der Caritas am 12. Juni 2001. Dort wo Familien in Krisen kommen, bietet die Caritas eine differenzierte Palette an Angeboten zur Unterstützung an.

Die FamilienhelferInnen der Caritas unterstützen bei kurzzeitigen Krisensituationen z. B. bei der Erkrankung von Mutter oder Vater, Krankenhaus- oder Kuraufenthalt der Eltern, bei Risikoschwangerschaft oder nach der Geburt, aber auch nach dem Tod eines Elternteiles oder einer Scheidung. Sie kommen direkt in die Familie, übernehmen Kindebetreuung, je nach Notwendigkeit auch den Haushalt, Ämter- und Behördenwege. Sie sorgen für die Aufrechterhaltung bzw. Wiederherstellung eines stabilen häuslichen Umfeldes. 538 Familien in Wien und

Niederösterreich konnten durch die Familienhelferinnen begleitet werden. Die Stadt Wien bzw. das Land Niederösterreich finanzieren zu rund 60 Prozent diesen Einsatz. Je nach finanziellen Möglichkeiten ist von der Familie ein Eigenbeitrag zu leisten. Rund ein Drittel der Kosten wird von der Caritas aus Spenden abgedeckt.

Familienzentren – Netzwerke gezielter Unterstützung

Die Familienzentren in Wien und Wiener Neustadt sind multiprofessionelle Beratungsstellen. Von der Begleitung junger Eltern, über Krisenintervention und Familienintensivbetreuung bis hin zur Psychotherapie gibt es Unterstützung und Begleitung – diskret und auf Wunsch auch anonym.

Auslöser einer Krise können, Beziehungskrisen in Ehe und Partnerschaft sein, oder die Überforderung in der Erziehung, Schulprobleme, Gewalt und Mißbrauch, Sucht, mangelnder beruflicher Qualifika-

tion und Arbeitslosigkeit, Verschuldung, Wohnungsprobleme oder Isolation im sozialen Umfeld.

Familienintensivbetreuung – in Wien und Niederösterreich

Die Familienintensivbetreuung und Mobile Familientherapie bietet die Caritas in Wien und im Weinviertel an.

Die Mobile Familientherapie arbeitet psychotherapeutisch mit Familien in deren Wohnungen, die – aus welchen Gründen auch immer – nicht in eine Beratungsstelle kommen können. Sie betreut problembelastete Familien, die durch die Vielfalt an Problemen überfordert sind, über längere Zeit hinweg.

Familienintensivbetreuung arbeitet mit der ganzen Familie und orientiert sich an den Bedürfnissen der Betroffenen: Das Ziel ist die positive Veränderung des Familiensystems. Es geht um Hilfe im Sinne von Stärkung und Wiederherstellung der Eigenverantwortlichkeit und Selbstwertgefühl.

ZAHLEN/DATEN/FAKTEN

- Die 60 Mitarbeiterinnen der Caritas Familienhilfe leisteten in Familien 46.623,75 Einsatzstunden.
- Das Familienzentrum der Caritas (1160 Wien, Lienfeldergasse 75-79) versteht sich als multifunktionales Beratungs-, Therapie- und Betreuungszentrum für Einzelpersonen, Paare und Familien.
- Im Jahr 2001 wurden hier 2.046 KlientInnen in 8.395 Beratungen/Therapien/Betreuungseinheiten unterstützt.

In die Teilbereiche des Familienzentrums Wien aufgliedert bedeutet das:

- Im Bereich von GENEVA – der Beratung und Unterstützung für schwangere Frauen und Eltern, deren jüngstes Kind das erste Lebensjahr noch nicht vollendet hat.
- 899 KlientInnen in 398 Beratungen. Darüberhinaus konnte durch insgesamt ATS 2.110.711,32 (€ 19.015,42) finanzielle Aushilfen existentielle Not gelindert werden.
- Im Rahmen der Familienintensivbetreuung (FIB) wurden im vergangenen Jahr 51 Familien mit 174 Familienmitgliedern betreut, dafür waren 1.078 Betreuungskontakte notwendig.
- In der Familienberatung fanden 775 KlientInnen in 1.453 Beratungen Unterstützung und Begleitung. Einen zusätzlichen Schwerpunkt setzte das Familienzentrum in einer Gruppe für Frauen mit Gewalterfahrungen.
- Im Bereich „Psychotherapie und Mediation“ weist die Statistik für das Jahr 2001 198 PsychotherapieklientInnen und 1.877 Therapiestunden aus.

Familienzentrum NÖ Süd

Mit der Gründung der Außenstelle in Baden hat das Familienzentrum NÖ-Süd in Wiener Neustadt im vergangenen Jahr dem steigenden Bedarf an Unterstützung für Familien in Krisensituationen Rechnung getragen.

An das Familienzentrum NÖ-Süd und seine Außenstelle kann sich jede und jeder wenden, die/der in Lebenssituationen oder einer Problemstellung Hilfe und Unterstützung wünscht. Diese Unterstützung geschieht durch klärende Gespräche, Beratung und Psychotherapie, diskret und auf Wunsch auch anonym.

Treten bestimmte Probleme oder Symptome, wie zum Beispiel Essstörungen, übermäßige Ängste und Aggressionen, Depressionen, sexuelle Probleme oder Suchtverhalten immer wieder auf, so kann das darauf hinweisen, dass die Problemlösungsmöglichkeiten der – mit diesen psychisch bedingten Problemen beschäftigten Person – nicht mehr ausreichen.

Aber auch akute Fragen in der Persönlichkeitsentwicklung, in der Familie, in Beziehungen, in Beruf und Gesundheit können dazu führen, dass die Lebensqualität der betroffenen Menschen stark eingeschränkt ist und ein Wunsch nach Veränderung Platz greift. Eine Psychotherapie kann in solchen Fällen eine Hilfestellung darstellen, um eine Veränderung in Gang zu bringen.

Der Schwerpunkt des psychotherapeutischen Angebots liegt bei Kindern und Jugendlichen und Familien. Aber auch Einzelpersonen jeden Alters sowie

Paare können im Familienzentrum NÖ-Süd der Caritas ein Hilfsangebot erhalten. Psychotherapie und Beratung im Familienzentrum kann von Personen aller Einkommensschichten in Anspruch genommen werden. Der Kostenbeitrag richtet sich nach der Höhe des Einkommens und der Lebenssituation. Auch die Vereinbarung eines Freibetrags ist möglich.

Die Themenschwerpunkte der Beratungsstelle sind

- Erziehungsfragen
- Schulprobleme
- Beziehungsprobleme
- unverarbeitete Verlusterfahrungen durch Trennung oder Tod
- Missbrauchs- und Gewalterlebnisse
- Berufsprobleme
- belastende Lebensereignisse





Die carlas -
ungewöhnlicher
Einkaufsort zwei-
mal in Wien, ein-
mal in Wiener
Neustadt

Spendendrehscheibe Caritaslager-carla

carla – eine Halle für alle

carla nimmt Spenden und gibt sie weiter, an Notleidende im In- und Ausland. 2001 hat das carla nord sein zehnjähriges Bestehen gefeiert. Sammelstelle für die Katastrophenhilfe und mit den anderen beiden Standorten Spendendrehscheibe für die Hilfe im Inland. Gleichzeitig geben die carlas auch Arbeit.

ZAHLEN/DATEN/FAKTEN

- Über 22.000 Kleiderpakete werden jährlich gratis an mittellose Menschen in Wien ausgegeben
- Über 50 LKWs mit Hilfslieferungen verlassen jährlich die beiden carlas mit Waren für Menschen im Kosovo, in Rumänien und in der Ukraine.
- Über 280 mittellose Menschen erhalten über Vermittlung von Beratungsstellen Möbel und Hausrat in den carlas.
- In über 250 Kleidersammelcontainern werden in Wien und Niederösterreich Alttextilien gesammelt.



ein Grund aufzuwachen

Ungewöhnliche Plakataktion, entwickelt von jungen StudentInnen der Graphischen

Die Arbeit der Caritas im In- und Ausland baut auf Spenden auf. Zumeist sind es Geldspenden, die die Arbeit der Caritas tragen. Doch ein zweiter unverzichtbarer Stützpfiler der Caritas-Arbeit – vor allem für notleidende Menschen im Inland – ist die Sachspende. Am Mittersteig und in Wien Nord werden gebrauchte Waren aller Art gesammelt, Möbel, Kleider, Geschirr, aber auch Antiquitäten. Hier werden sie gratis an Bedürftige abgegeben oder weiterverkauft. Der Verkaufserlös fließt in die Finanzierung der Caritas-Obdachlosenarbeit bzw. von Langzeitarbeitslosenprojekten. Seit 2000 gibt es auch in Wiener Neustadt ein carla.

Ein Grund hinzuschauen!

Die Vielfalt in den carlas hat eine Gruppe von Studierenden des Kolleg „Grafik-Design 3/4“ der Abteilung Grafik-Design der Graphischen rund um ihre Lehrer Martin Drexler und Norbert Schröckenfuchs dazu veranlasst, die Jahresarbeit 2001 dem „carla“ zu widmen. Die von Martina Heyduck und Bettina Zehetner entwickelte Linie wurde jetzt umgesetzt und zeigt in anschaulicher

Weise Gründe für den Besuch im carla auf: carla – ein Grund aufzuwachen.

Neue Arbeit – neue Lebenschance

In den carlas, im Stadtteil INIGO und in Pfarren werden Frauen und Männer nach einer längeren Phase der Arbeitslosigkeit wieder auf den Einstieg in den regulären Arbeitsmarkt vorbereitet. In den drei sozialökonomischen Projekten gibt es die Möglichkeit in einer mit zwölf Monate befristeten Anstellung mit Hilfe fachlicher Anleitung und sozialarbeiterischer Unterstützung einen neuen Start ins eigenständige Berufsleben zu schaffen. Um diesem dynamischen Ansatz Rechnung zu tragen haben die Arbeitsprojekte sich nun den Namen jobStart gegeben.

JobStart – carla – Neustadt für Langzeitarbeitslose

In den carlas werden insgesamt 32 Langzeitarbeitslose beschäftigt und betreut. Sie arbeiten als Verkäufer, als Möbeldmonteure; sie sind im Möbelabholservice, in der Kleidersortierung, in der Reinigung und im Rahmen des Reparaturtrupps beschäftigt

Aktion auf dem Stephansplatz

Hinschau'n ist gefragt

„UNFREI_WILLIG wohnungslos“ – unter diesem

Thema stand der Caritas-Aktionstag auf dem Stephansplatz am 20. September 2001.

JobStart-INIGO

Im Stadtbeisl INIGO werden in Service und Küche Langzeitarbeitslose beschäftigt.

jobStart-Pfarren

Als Hausarbeiter für Haus und Garten, für Reparatur, Reinigung, Renovierung finden Langzeitarbeitslose in Pfarren Arbeit und neuen Sinn.

Im Jahr 2001 waren insgesamt 187 ehemals arbeitslose Frauen (61) und Männer (126) in den drei jobStart Projekten beschäftigt. 86 dieser sogenannten Transit-arbeitskräfte beendeten ihr Dienstverhältnis, 24 davon fanden einen Arbeitsplatz im regulären Arbeitsmarkt. Bei weiteren 40 ProjektteilnehmerInnen sind die Voraussetzungen für einen Neustart erreicht worden.

Wohnungslosigkeit ist vielfach verschämt und unsichtbar. Sie wird – wie auch die Armut insgesamt – in vielen Fällen versteckt, denn die anderen sollen nicht wissen, dass es einem schlecht geht. Keine Wohnung mehr zu haben, heißt nicht mehr wissen, wo man überhaupt daheim sein, wo man Intimität haben kann. Vor allem aber bedeutet es, meistens auch keine Adresse mehr zu haben. Ohne Adresse ist es schwer einen Job zu finden. Wer will schon jemanden einstellen, der keine „richtige“ Anschrift vorweisen kann? Dieses „Risiko“ geht kaum ein Arbeitgeber ein. Müssen wir uns – als „reichere“ Mehrheit – nicht auch mit den

Lebenssituationen der wohnungslosen Menschen auseinandersetzen, wenn wir als reife Demokratie bezeichnet werden wollen? Ist Wohnungslosigkeit für uns nur dann ein Thema, wenn es uns selber betrifft oder einen nahen Angehörigen, einen Freund, eine Freundin? Sicher ist, dass aber auch Wohnungslose, Arbeitslose, AsylwerberInnen, Flüchtlinge Teil unserer Gesellschaft sind. Sie gehören dazu. Ihre Notlagen sind oftmals lediglich Ausdruck für die gesellschaftlichen Probleme, die uns alle betreffen: sei es Sucht, Krankheiten, Katastrophen ... – Darauf hat dieser Aktionstag aufmerksam gemacht.

CARLA SERVICE-CENTER

carla Servicecenter
(Möbelabholungen, Räumungen)
1210 Wien, Steinheilgasse 3
Tel. 01/256 98 98
Mo-Fr 10.00-16.00



Rasieren in der Gruft – einen Ort haben, an dem ich mir wieder ins Gesicht schauen kann



Zur Ruhe kommen – neu leben wollen

Für die MitarbeiterInnen in den Einrichtungen für obdachlose Menschen sind Geduld und Ausdauer wesentliche Basis für die Unterstützung, die sie geben können.

Die wichtigsten Aufgaben in allen Caritas-Häusern für obdachlose/wohnungslose Menschen:

- KlientInnen können zur Ruhe kommen
- sie finden Zeit, ihre Probleme zu lösen
- Psychosoziale Stabilisierung
- Erlernen sozialer Kompetenzen
- Erkennen der eigenen Suchtproblematik
- Wiedereingliederung in den Arbeitsmarkt
- Klärung der finanziellen Situation
- Hilfe, Ansprüche auf Sozialleistungen geltend zu machen
- Schuldenregulierung
- Stärkung des Selbstbewusstseins
- Förderung der Eigenverantwortlichkeit
- Entwickeln von Strategien zur Problembewältigung
- Veränderung von Verhaltensmustern
- Aufbau bzw. Stärkung eines tragfähigen Beziehungsnetzes

ZAHLEN/DATEN/FAKTEN

■ Haus Immanuel

Notquartier
Platz für 14 Frauen und 28 Kinder
5 Startwohnungen

■ Haus Miriam

38 Plätze
Notquartier (3 Plätze)
8 Startwohnungen

■ Vinzenzhaus

35 Wohnplätze
Notquartier (10 Plätze)
Teestube

■ Rupert Mayer-Haus

59 Wohnplätze
Notquartier (5 Plätze)
4 Startwohnungen

■ Jugendhaus der Caritas

Notquartier (10 Plätze)
63 Einzelwohnplätze
3 Startwohnungen

■ Haus St. Josef

39 Wohnplätze

Insgesamt bieten die Einrichtungen der Caritas für obdachlose Menschen

- 482 fixe Plätze
- und 33 Notquartierplätze an.

In Summe waren damit im vergangenen Jahr 133.070 Nächte in einem Bett und nicht am Bahnhof, in einem öffentlichen WC oder auf einer Parkbank möglich.

15 JAHRE GRUFT

Am 16. Oktober feierte die „Gruft“ – die bekannteste Einrichtung für obdachlose Menschen in Wien – ihr 15-jähriges Bestehen. Aus einer Adventaktion von SchülerInnen gemeinsam mit dem damaligen Pfarrer von Mariahilf, P. Albert Gabriel, ist heute eine beeindruckende „Rund um die Uhr“-Einrichtung mit einer unvergleichlichen Vielfalt an Angeboten für obdachlose Menschen geworden. Neben der Grundversorgung mit Essen, Kleidung, Duschmöglichkeit, medizinischer Behandlung und einem Schlafplatz, sowie sozialarbeiterischer und psychiatrischer Unterstützung, hat die Gruft auch die Möglichkeit zum Tagesaufenthalt mit Kreativangeboten, bzw. eine eigene Fußballmannschaft. Dreimal in der Woche fährt eine Sozialarbeiterin bzw. ein Sozialarbeiter der Gruft auf „Nachtstreetwork“ durch Wien.

15 JAHRE VINZENHAUS

Am 12. Mai feierte das Vinzenzhaus in der Gfrornergasse sein 15-jähriges Bestehen als Einrichtung der Caritas. 1985 wurde es als drittes Haus für obdachlose Menschen – neben dem damals schon bestehenden JUCA und dem Haus St. Josef – von P. Georg Sporschill gegründet und bietet heute 35 Männern betreute Wohnplätze und für weitere zehn kurzfristige Notquartiersplätze an. Im Lauf der Jahre hat sich die sozialtherapeutische Nachbetreuung von alkoholkranken Männern nach einer Therapie als besonderer Arbeitsschwerpunkt herausgebildet.

AusländerInnenhilfe

Tausende AsylwerberInnen standen auf der Straße

Zwei Drittel aller AsylwerberInnen blieben im Jahr 2001 unversorgt. Das bedeutet, dass im vergangenen Jahr tausende AsylwerberInnen nach ihrem Asylantrag auf der Straße standen – ein beträchtlicher Teil davon in Wien.

Dementsprechend erlebte die AusländerInnenberatungsstelle Kompass einen regelrechten Ansturm hilfesuchender AsylwerberInnen. Nicht nur weil insgesamt noch mehr Flüchtlinge nach Europa kamen als in den Jahren zuvor, sondern weil die Bundesbetreuung, das staatliche Instrument zur Versorgung von Flüchtlingen, im vergangenen Jahr noch restriktiver gehandhabt wurde als bisher.

Täglich wandten sich durchschnittlich etwa 100 hilfesuchende AusländerInnen an uns, was sowohl unsere zeitlichen wie räumlichen Kapazitäten sprengte. Hinzu kam, dass auch die Wiener Flüchtlingshäuser, trotz der Errichtung von zusätzlichen Matratzenlagern, restlos überfüllt waren. Viele AsylwerberInnen konnten nur für wenige Wochen untergebracht werden. Oft waren die Betroffenen nach dem Auszug aus dem Flüchtlingshaus nicht in der Lage, für ihren Lebensunterhalt selbst aufzukommen. Daher gab es verstärkt Anfragen nach finanziellen Aushilfen.

Mit dem Mut der Verzweiflung

Aufgrund dieser extremen Situation hat die AusländerInnenhilfe mehrmals versucht, zusätzliche Aufnahmemöglichkeiten für unsere KlientInnen in Bundesbetreuungseinrichtungen zu erwirken. Diese Bemühungen waren leider nur teilweise erfolgreich. Zudem ließen die Folgeprobleme des enormen Ansturms nicht lange auf sich warten. Die sprachlichen Barrieren verschärfen sich, denn Deutschkurse können wir schon lange nicht mehr finanzieren, und die Chancen auf alternative Beschäftigungsmöglichkeiten (Werbemittelverteilern, Zeitungen, MA 48) reduzierten sich drastisch. Immer mehr AsylwerberInnen waren dazu verdammt, die Dauer ihres Asylverfahrens sinnlos herumzusitzen und zu warten. Und damit stieg die Anfälligkeit für psychische Probleme (Desorientierung, Frustration, etc.).

Nur mit vereinten Kräften gelang es dem Aufnahme- und dem Asylteam des Kompass diese – im Übrigen bis heute



Wohin sollen wir gehen? – Wo gibt es ein Bett, wo Essen, wo medizinische Versorgung?

aufrechte – Situation zu bewältigen. Dennoch konnte das Asylteam im vergangenen Jahr in vielen Verfahren für afghanische Asylwerber und Flüchtlinge aus der Nachfolgestaaten der UdSSR Asylgewährung erreichen. Asylanerkennungen gab es auch für Flüchtlinge aus dem Iran, Irak, Palästina, Kolumbien, DR Kongo u.a.



Etwa 100 Kinder leben ständig in den Caritas Flüchtlingshäusern ...

EIN DRITTEL ALLER SCHUBHÄFTLICHE WIRD IN WIEN BETREUT

Trotz verbesserter Haftbedingungen im Jahr 2001 bleibt die Schubhaft in vielen Fällen das falsche Instrument für die falsche Maßnahme.

Denn Schubhaft ist keine Strafhaft, sondern dient zur Sicherung der Durchführung einer Abschiebung. Doch nur in etwa der Hälfte aller Fälle erfolgt tatsächlich eine Abschiebung. Zudem sind die Polizeigefangenhäuser für längere Haftzeiträume ungeeignet. Der Schubhaftsozialdienst, ein Gemeinschaftsprojekt der Caritas Wien und der Volkshilfe, versucht an der Verbesserung der Haftbedingungen für Schubhäftlinge mitzuwirken. Nach Angaben der Bundespolizeidirektionen Wien und Schwechat befanden sich vergangenes Jahr 5.010 Personen im PGH Wien und 226 Personen im PGH Schwechat in Schubhaft. Die Mitarbeiter des Schubhaftsozialdienstes konnten mit 1.721 Personen Erstgespräche führen.

An erster Stelle: rechtliche Fragen

Etwa zwei Drittel der betreuten Personen kamen aus Osteuropa, ein weiteres Drittel aus Asien und nur ein verschwindend geringer Teil kam aus Afrika. Wie in den vergangenen Jahren, lag der inhaltliche Schwerpunkt der Betreuungsgespräche bei der Rechtsauskunft. In nahezu zwei Drittel aller Gespräche mussten rechtliche Fragen – zumeist sehr ausführlich – erörtert werden. In rund 760 Fällen wurden



67 hauptamtliche MitarbeiterInnen arbeiten in der AusländerInnenhilfe. Hinzu kommen sieben Zivildienstler und zehn „geringfügig“ Angestellte

KlientInnen mit Kleidung versorgt, in etwa 500 Fällen konnten wir fremdsprachigen Lese- oder Spielmittel besorgen. In weiteren rund 270 Fällen war es erforderlich, die KlientInnen in ihrer Kommunikation mit dem ärztlichen Dienst zu unterstützen. In nur noch etwa 80 Fällen war eine Versorgung mit Hygieneartikeln erforderlich, da diese Versorgung mittlerweile durch das Polizeigefangenenhaus selbst erfolgt. Oft wünschten sich die Schubhäftlinge Telefonwertkarten, um ihre Angehörigen verständigen zu können – ein aus Kostengründen aber oft unerfüllbarer Wunsch. In sieben Fällen nahmen MitarbeiterInnen des SSD an Kontaktgesprächen bei so genannten Problemabschiebungen mit Beamten der Alarmabteilung der BPD Wien teil.

FAMILIENQUOTE, GROSSE BELASTUNG FÜR ELTERN UND KINDER

Auch im Jahr 2001 stellte die zwei- bis dreijährige Wartezeit auf den Familiennachzug von EhepartnerInnen und Kindern eines der größten Probleme der KlientInnen der MigrantInnenberatung dar. Und immer noch gibt es so genannte „Opfer des Aufenthaltsgesetzes“, die nach dem Inkrafttreten der Quotenregelung aus dem Jahr '93 ihren Aufenthaltstitel verloren hatten. Ebenso wollten viele – vollkommen legal aufhältige – MigrantInnen arbeiten, erhielten jedoch keinen Zugang zum Arbeitsmarkt. In einigen Fällen konnte das MigrantInnenteam des Kompass die Betroffenen erfolgreich unterstützen.

Besonders stark betroffen waren unsere KlientInnen von den per Jahresanfang wirksamen Kürzungen des Arbeitslosengelds und der Notstandshilfe. Positiv hingegen wirkte sich der seit Ende 2000 beschränkt mögliche Zugang zu Gemeindewohnungen aus.

WOHER KAMEN DIE FLÜCHTLINGE 2001?

Weit mehr als ein Drittel aller Asylanträge wurde von afghanischen Staatsbürgern gestellt. Tatsächlich hatte es sich spätestens seit der Zerstörung der Buddha-Statuen bis Europa durchgesprochen, dass das Regime der Taliban mit dem Begriff Toleranz wenig anzufangen wusste – und dass darunter nicht nur Denkmäler zu leiden hatten. Erfreulicherweise trugen schließlich auch die österreichischen Behörden diesem Umstand Rechnung. Afghanen wurden bevorzugt in Bundesbetreuung aufgenommen. Der Nachteil daran: trotz des massiven Anstiegs von AsylwerberInnen wurden kaum mehr Bundesbetreuungsplätze geschaffen.

So hatten Flüchtlinge, die nicht aus Afghanistan stammten, das Nachsehen. Sie landeten oft bei der Caritas. Auffallend hoch war darum vergangenes Jahr der Anteil von Flüchtlingen aus den ehemaligen Ländern der Sowjetunion (Georgien, Armenien, Ukraine, Russland), sowie aus Afrika (vor allem aus Nigeria).



Keiner verlässt gerne seine Heimat

ZAHLEN/DATEN/FAKTEN

- An die 18.000 Beratungsgespräche wurden in der **AusländerInnenberatung Kompass** durchgeführt. Ein Viertel der KlientInnen waren in Not geratene MigrantInnen, der überwiegende Teil waren hilfesuchende AsylwerberInnen. Mindestens 3.400 Menschen wandten sich erstmals an den Kompass.
- Knapp 2.100 Menschen wurden vom **Caritas Sozialdienst am Flughafen Wien Schwechat** betreut. Es handelte sich durchwegs um Personen, die vorübergehend im Transitbereich des Flughafens gestrandet waren – manchmal bis zu zwei Monate.
- Der **Schubhaftsozialdienst** führte mehr als 4.200 Betreuungsgespräche mit insgesamt 1.870 Schubhäftlingen durch. Damit konnte etwa ein Drittel aller in Wien in Schubhaft genommenen Personen erreicht werden.
- 256 Personen konnten mit Unterstützung der Caritas **Rückkehrhilfe** freiwillig in ihre Heimat zurückkehren. In 239 weiteren Fällen wurde eine ausführliche Beratung über alle Aspekte einer Rückkehr durchgeführt.
- Insgesamt haben mehr als 2.500 Menschen aus über 70 Nationen in den **Flüchtlingshäusern** der Caritas Wien gewohnt. Durchschnittlich war jede vierte der aufgenommenen Personen eine Frau. Und insgesamt waren 259 Kinder unter den geflüchteten Familien.
- Im **Karwanhaus** haben 737 Menschen aus 52 Nationen Unterkunft, Verpflegung, Beratung, medizinische Grundversorgung und psychologische Hilfe bekommen.
 - Im Haus **Neudörf** wurden insgesamt 114 Personen aus 17 Nationen beherbergt.
 - In der **Flüchtlingshilfe St. Gabriel** haben 288 Menschen aus 37 Herkunftsländern Aufnahme gefunden.
 - Im Haus **Robert-Hamerling-Gasse** waren es 1.387 Menschen aus 67 Nationen, die vorübergehend Quartier bezogen haben.
- 130 wohnungssuchende Familien haben sich an das Startwohnungsreferat für AusländerInnen (ASTW) gewandt. Für 103 Familien (355 Personen) konnte eine passende Wohnung gefunden werden. Seit dem Projektbeginn 1991 haben insgesamt 4.426 Personen in 1.354 Wohnungen gelebt.

Pfarrcaritas

Ein Netz zum Weiterknüpfen

Wenn die zumeist ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unserer Pfarrgemeinden jährlich beispielsweise 14.000 alte Menschen regelmäßig besuchen und 6.000 Familien materiell unterstützen, dann bedeutet das ganz einfach: Nächstenliebe ist nicht nur ein Schlagwort, sondern lebt in den Herzen der Menschen und im Alltag der Pfarrgemeinden.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Referats Pfarr-Caritas haben dazu im Jahr 2001 eine Telefonrecherche gestartet. Das Ergebnis: beeindruckende Zahlen, die allerdings noch lange nicht vollständig das soziale Engagement der Pfarrgemeinden wiedergeben. Denn es gehört zum Auftrag aus dem Glauben und zum Wesen der 650 Pfarrgemeinden in



Caritasdirektor Landau zu Gast in der Pfarre Hütteldorf, die sich am Projekt „Mobiles Notquartier“ beteiligt hat



Pfarrn als Orte der Gastfreundschaft und Solidarität

der Erzdiözese Wien zu helfen, ohne viel Aufhebens zu machen. Die Kirche ist lebendig und wirksam, gerade auch in der Buntheit vieler kleiner Gruppen engagierter Frauen und Männer, sodass jede statistische Erhebung lediglich einen unteren Rand verdeutlicht.

Die Zusammenstellung unter dem Titel „Netz der Nächstenliebe“ ist als Ermutigung zu verstehen,

- weiterhin im Einsatz für jene Menschen nicht nachzulassen, die an den Rand unserer Gesellschaft gedrängt sind.
- der Zusammenarbeit in einer breiten und entspannten Weise Raum zu geben. Im

Sinn der optimalen Hilfe für Betroffene und mit Blick auf die Fülle der Aufgaben, ist der von Vielen eingeschlagene Weg der Zusammenarbeit – auch und gerade über kirchliche Grenzen hinweg – ein Gebot der Stunde.

- die Diakonie noch bewusster mit dem Vollzug von Verkündigung und Liturgie zu verbinden. Die Darstellung des praktischen Tuns der Nächstenliebe macht es leichter, gelungene Modelle aufzugreifen bzw. weiterzuentwickeln.

Zu bestellen ist die Broschüre „Netz der Nächstenliebe“ im Referat Pfarr-Caritas
Tel.: 01/51552/3678

AKTIONEN DER PFARRCARITAS 2001

Aktion Mobiles Notquartier 2000/2001

Von Oktober 2000 bis Mai 2001 haben insgesamt 40 evangelische und katholische Pfarren 54 obdachlose Asylwerber über den Winter gebracht. In einem Turnussystem, bei dem sich die Pfarren 14-tägig abwechseln, kann somit an insgesamt 4.300 Nächten an Stelle einer Parkbank ein beheiztes Quartier angeboten werden.

Projekt Pfarren helfen Langzeitarbeitslosen

Im Jahr 2001 beteiligten sich 38 Pfarrgemeinden und 5 kirchliche Institutionen an diesem Projekt. 63 Personen erhielten dabei in diesem Jahr eine Chance zu einem Neueinstieg ins Berufsleben.

Sachspendenaktion „FarbTöne“

200 Pfarren und zusätzlich dutzende Schulen beteiligten sich an der Aktion. Dabei wurden für Kinder in ukrainischen Straßenkinderheimen und Waisenhäusern 1.500 Musikinstrumente und 650 Kartons mit Malsachen gesammelt. 5.000 Kinder können damit auf kreative Weise ein Stück weit ihre triste Vergangenheit bewältigen.



Kinder in der Ukraine freuen sich über Musikinstrumente aus Österreich

SegensbotInnen

Ostergrüße für Einsame

Die Ostergrußaktion der Pfarre Krim in Wien 19 ist ein besonderes Pfarrprojekt. Bald nach Weihnachten beginnt der Caritaskreis mit der Vorbereitung.

Dabei geht es darum, auch denjenigen, die nicht mehr aus dem Haus können, eine „frohe Botschaft“ zu bringen. Zielgruppe sind in der Pfarre Krim alle, die bereits 90 Jahre oder älter sind. Immerhin über 100 Personen im Pfarrgebiet! Das Adressmaterial stammt aus den Unterlagen der Kirchenbeitragsstelle und den eigenen Aufzeichnungen über die Geburtstagsbriefaktion. Korrigiert werden die Adressen dann auch anhand der Begräbnismappe und von einer sehr kontaktfreudigen Pfarrmitarbeiterin (40 Jahre Geburtstagsbriefeusträgerin).

In den Ankündigungen für die Liturgiefeiern in der Osterzeit wird der Pfarrgemeinde die Aktion in Erinnerung gerufen. Während des Abendmahl Gottesdienstes am Gründonnerstag erhalten Gottesdienstbesucher, die sich per Handzeichen melden, ein oder mehrere Kuverts mit den Segensgrüßen des Pfarrers und übernehmen damit auch den Osterbesuch. Vorab wurden bereits Ostergrüße an Freiwillige übergeben, die den Wunsch geäußert haben, die selbe Person wie im Vorjahr zu besuchen.



Die Osterfreude den Menschen bringen

Die Briefe werden im Zeitraum Karfreitag bis Ostermontag persönlich überbracht. Ein kleines österliches Geschenk geben die Briefüberbringer dazu (z.B. Wein, Ostereier, Schinkenkipferl, Biscuitlamm,...).



Canisibus und Francescobus sind 365 Tage im Jahr unterwegs – nur ehrenamtliche MitarbeiterInnen machen das möglich

Einsatz mit Sinn

Ehrenamtliche Mitarbeit in der Caritas

Rund 600 ehrenamtliche Mitarbeiterinnen engagieren sich in den verschiedenen Einrichtungen der Caritas der Erzdiözese Wien.

Fast 6000 ehrenamtliche Mitarbeiterinnen engagieren sich im Rahmen pfarrlicher Caritasaktivitäten. Und das nicht nur im Internationalen Jahr der Freiwilligen 2001.

Ob in einer der Behinderteneinrichtungen, beim Canisibus, im Saftbeisl eines Obdachlosenhauses oder als PlauderpartnerIn im Seniorenhaus – vielfältig sind die Einsatzmöglichkeiten für ehrenamtliche MitarbeiterInnen. Koordiniert werden die MitarbeiterInnen

von der Diplom-Sozialarbeiterin Erika Delarich. 162 Beratungsgespräche hat sie im Jahr 2001 geführt. Denn erst nach einem ausführlichen Abklären von Möglichkeiten, Wünschen und Motivation gibt es den Einsatz. Neben den Möglichkeiten zum regelmäßigen Einsatz gilt es auch die konkreten Kompetenzen für den Einsatz abzuklären. „Unser Ziel ist es, dass ehrenamtliche MitarbeiterInnen ihr Engagement auch wirklich als persönlichen Gewinn erleben. Dafür ist aber wesentlich, dass über Chancen und Grenzen dieser Arbeit vorher Übereinstimmung hergestellt ist“, erläutert Delarich. Gefreut hat sie, dass unter den „Freiwilligen des Jahres 2001“, die vom Sozialministerium ausgezeichnet

worden sind, auch MitarbeiterInnen der Caritas waren. Am 4. Dezember wurde das Caritasprojekt „Louisebus – medizinische Betreuung für Obdachlose ohne Krankenschein“ ausgezeichnet und mit dem 1. Platz in der Kategorie „Soziales und Nachbarschaft“ gewürdigt. Ing. Istvan Hochbaum, der seit 1999

ZAHLEN/DATEN/FAKTEN

Die wichtigsten Einsatzgebiete von ehrenamtlichen MitarbeiterInnen in Einrichtungen der Caritas

- Obdachlosenbetreuung 223
- Seniorenhäuser 96
- Hospiz 90
- Behindertenbetreuung 70
- Flüchtlingsbetreuung 44

für das Einsatzteam verantwortlich ist, hat den Preis übernommen.

Der Sozialmedizinische Betreuungsbus Louise baut auf das ehrenamtliche Engagement von 35 Menschen auf, die als FahrerInnen und HelferInnen gemeinsam mit ÄrztInnen medizinische Grundversorgung zu wohnungslosen Menschen bringen.

Der Sozialmedizinische Betreuungsbus Louise

35 ehrenamtliche FahrerInnen/HelferInnen und 11 ÄrztInnen die mit Werkvertrag bei der Caritas arbeiten, sind gemeinsam mit einem hauptamtlichen Koordinator das Team. Der Zuschuss der Gemeinde Wien für Ärztekosten und Medikamentenbedarf beträgt ca. € 60.000,-.

2001 wurden 5.693 Behandlungen durchgeführt. 50 Prozent der Behandelten sind älter als 40 Jahre. Die Hälfte der Behandelten sind Frauen, der Bus ist an fünf Tagen in der Woche unterwegs und fährt regelmäßig sieben verschiedene Standorte an.

Regelmäßige Kooperation mit Bildungseinrichtungen

Ehrenamtliches Engagement macht den Horizont weiter und

ist ein wesentlicher Beitrag zur „Menschenbildung“, ist Erika Delarich überzeugt. Deshalb arbeitet sie auch in Arbeitskreisen des Bundesministeriums für soziale Sicherheit und Generationen und des Bundesministeriums für Inneres mit. Hier wurden Arbeitskreise zu verschiedenen Aspekten der Ehrenamtlichkeit eingesetzt. Im Arbeitskreis „Verankerung und Unterstützung der Freiwilligenarbeit in Bildungseinrichtungen“ setzte sie sich für eine vielerorts erst beginnende bzw. wo vorhanden verstärkte, möglicherweise sogar regelmäßige Kooperation der Bildungseinrichtungen mit sozialen Organisationen ein. SchülerInnen und Studierende sollen in den Bereich des sozialen Engagements eingeführt werden, darin Erfahrungen sammeln können und soziale Kompetenz erwerben. „Die Ergebnisse aller Arbeitskreise sind im Internet unter www.freiwilligenweb.at abrufbar“, verweist sie auf konkrete erste Ergebnisse.

EHRENAMTLICHE MITARBEITERINNEN GESUCHT!

Einzelbegleitung oder -betreuung:

- Besuch bei alten oder pflegebedürftigen Menschen, vorlesen, plaudern
- Besuch bei behinderten oder obdachlosen Menschen oder Flüchtlingen
- Betreuung von Kindern in einem Heim
- Betreuung von Kindern in der Familie
- Begleitung zu Behörden
- Begleitung zum Arzt oder zur Therapie

Arbeit in einer Gruppe, mit einer Gruppe oder mit Einzelnen:

- Deutsch lernen mit Erwachsenen, Lernhilfe für Kinder
- Durchführung oder Mithilfe bei Freizeitaktivitäten
- Betreuung von Saftbeisl oder Kaffeehaus
- Nachtstreetwork
- Essen austeilen an Obdachlose

Andere gefragte Dienste:

- Kochen bzw. Mithilfe in der Küche
- Nähen, Bügeln, Wäsche ausbessern
- Betreuung der Kleiderkammer
- Gartenarbeit, Blumenpflege
- Reparaturen, Hausarbeiter
- Fahrer (PKW oder Bus)
- Bücher sortieren, Dekoration
- Liturgie, Mitarbeit in Caritasgemeinde bei Agape

Ehrenamtlich die eigenen Fähigkeiten in den Dienst der Caritas stellen, z. B. als Friseurin in der Gruft



An der Hand eines
Menschen die letzte
Etappe des Lebens
gehen



Hospizdienste

Der lange Weg zum Sterben in Würde

Menschenwürdig leben bis zuletzt. Dafür setzt sich die Caritas in besonderer Weise ein. Keine andere Organisation hat so viel Erfahrung im Umgang und im Einsatz für Menschen, die sich auf der letzten Wegstrecke ihres Lebens befinden.

Zu einer Kultur des Lebens gehört auch eine Kultur des Sterbens, eine Kultur der Solidarität mit den Sterbenden. Dafür setzt sich die Caritas seit mehr als zehn Jahren ganz handfest und praktisch ein. Das Ziel müssen flächendeckende Angebote und Maßnahmen sein um den leistbaren Zugang zur Hospizbetreuung für alle, gerade auch für sozial Schwache zu garantieren. Grundsatz ist: Es darf nicht am Geld scheitern, dass Menschen am Ende ihres Lebens jene Betreuung und Sorge erhalten, die sie brauchen.

Caritas setzt auf die ruhige und beharrliche Arbeit ihrer Hospizdienste, die Kreise zieht. Mit dem Mobilien Caritas Hospiz, das in Wien jeden zweiten Hospizpatienten begleitet, ist vor mehr als 10 Jahren ein Pionierdienst für Österreich geleistet worden – in aller Professionalität bis zum heutigen Tag. In Niederösterreich ist die Caritas seit Herbst 1998 gemeinsam mit

anderen beim Aufbau von ehrenamtlichen Netzwerken tätig. Im Jahr 2001 ist das erste Tageshospiz im Osten Österreichs eröffnet worden. Um nur zwei Zahlen zu nennen: Rund 3000 Menschen und ihre Angehörigen sind in den vergangenen Jahren von den Hospizdiensten der Caritas der Erzdiözese Wien (EDW) begleitet worden – und zwar kostenlos für die Betroffenen und ihre Angehörigen. Knapp 140 haupt- und ehrenamtliche MitarbeiterInnen im Gebiet der Caritas der EDW sind Tag für Tag im Sinne der Hospizidee unterwegs.

Aus den Erfahrungen dieser gelebten Praxis heraus haben Kardinal Franz König und Caritas Direktor Michael Landau im September 2000 einen gemeinsamen Brief an die Klubobleute der vier Parlamentsparteien geschrieben und sie um ihre Unterstützung für die Hospizidee gebeten. Die nächsten Stationen waren dann die parlamentarische Enquete im Mai 2001, der Vier-Parteien-Ent-

schließungsantrag im Parlament im Dezember 2001 und zuletzt Schritte in Richtung Einführung der Familienhospizkarenz. Weitere Schritte müssen im Sinne der Beschlüsse des Nationalrates folgen:

So soll ein österreichweiter Hospizplan erarbeitet und eine ausreichende Versorgung der Bevölkerung mit mobilen, ambulanten und stationären Hospizdiensten sichergestellt werden. Ein wesentliches Ziel muss es sein, die Erfahrungen und Prinzipien von Palliative Care und Hospizarbeit in den Alltag der Spitäler, Pflegeheime und in die Pflege zu integrieren sowie die Übernahme der Hospizversorgung in die öffentliche Regelfinanzierung sicherzustellen.

Caritas für umfassendes Engagement

Gerade im Zusammenhang mit der Hospizidee ist die Unterstützung von Angehörigen, die für kranke und pflegebedürftige Familienmitglieder Verantwortung tragen, wesentlich. Die Be-



Beständige Informationsarbeit, ausgehend von den Erfahrungen und der Kompetenz in der Verwirklichung der Hospizidee – die Caritas prägt die öffentliche Diskussion zum Thema

treuung hilfe- und pflegebedürftiger Menschen in Österreich wird vor allem über Angehörige (auch Freunde und Nachbarn) sichergestellt. Sie tragen die Hauptlast und sie brauchen auch Unterstützung und Begleitung! In vertrauter Umgebung und von vertrauten Menschen betreut und gepflegt zu werden, sowie zuhause die letzte Lebenszeit verbringen zu können, entspricht dem Wunsch der meisten Menschen in Österreich, dafür ist z. B. die Hospizinitiative Niederösterreich der Caritas ein Modell. Doch hier ist auch der Staat gefordert, dieses Netz der Angehörigen und der Ehrenamtlichen zu stützen.

Mehr Unterstützung für Angehörige und Ehrenamtliche

Ehrenamtliche leisten einen freiwilligen und solidarischen Beitrag, auf den die Kranken und Angehörigen keinen gesetzlichen Leistungsanspruch haben. Der Einsatz für alte Menschen, Palliative Care und Hospiz benötigen das Ehrenamt, benötigen gelebte Solidarität und alltagspraktische Unterstützung. Ehrenamtliche MitarbeiterInnen sind darüber hinaus wertvolle MultiplikatorInnen auf allen Ebenen.

Sie organisieren Benefizveranstaltungen und bauen Netzwerke auf, und sie tragen damit wesentlich zu einem besseren Umgang mit den Schwächeren in dieser Gesellschaft bei. Deshalb fordert die Caritas auch eine „gesicherte und berechenbare finanzielle Unterstützung für ehrenamtliche MitarbeiterInnen, um die Gewinnung, Vorbereitung, Schulung, Begleitung und Einsatzkoordination auf Dauer gewährleisten zu können“.

TAGESHOSPIZ IN WIEN ERÖFFNET – CARITAS SETZT AUF KONKRETE SCHRITTE

Im Caritas Seniorenhaus St. Barbara wurde am 31. Mai 2001 das erste Tageshospiz in den östlichen Bundesländern, nach einer mehrmonatigen Probe-phase, offiziell eröffnet. Damit wurde die Caritas Wien hier einmal mehr ihrer Vorreiterrolle in der Hospizarbeit gerecht.

Jeder zweite Hospizpatient in Wien wird ja bereits vom Mobilem Hospiz der Caritas betreut. Als „Ergänzung und Erweiterung der bisherigen Hospizarbeit“ bezeichnete Caritasdirektor Michael Landau bei der Haussegnung das neue Angebot: Tapetenwechsel und Abwechslung vom Alltag, Austausch mit Gleichbetroffenen, pflegerische und ärztliche Beratung, seelsorgerische und therapeutische Betreuung, das Wiedererlernen verlorener Fähigkeiten und nicht zuletzt Entlastung der Angehörigen. Die Erfahrung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Mobilen Hospizteams der Caritas, Ärzte und Ärztinnen, Pflegerinnen und Pfleger, steht hier den Patienten zur Verfügung.

„Im Mittelpunkt steht der Mensch. Es geht uns um Betreuung und Begleitung von Schwerkranken und ihren Angehörigen. Hier ist Raum für Ernsthaftigkeit und für Freude“, so Landau.



Die Caritas setzt sich auch für eine Familienhospizkarenz ein, hier z. B. bei einer gemeinsamen Pressekonferenz mit Bundesminister Martin Bartenstein und Caritasdirektor Michael Landau im Tageshospiz am 10.10. 2001

ZAHLEN/DATEN/FAKTEN

- Das Mobile Hospizteam Wien betreute 571 Patienten.
- Durchschnittlich dauerte die Betreuung 63 Tage.
- Das Team umfasst zehn Pflegekräfte, vier ÄrztInnen sowie drei ehrenamtliche ÄrztInnen, einen Seelsorger, vier MitarbeiterInnen in Koordination und Administration, sowie 45 ehrenamtliche MitarbeiterInnen.
- 23.747 Betreuungstage weist die Statistik aus.
- Die Caritas Hospizinitiative Niederösterreich leistet einen wesentlichen, beispielhaften Beitrag für die Verfestigung der Hospizidee in Niederösterreich.
- Vier hauptamtliche Koordinatorinnen begleiten 70 ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die sich in ihrer Freizeit nach einer intensiven Vorbereitung schwerkranken, sterbenden und trauernden Menschen widmen.
- Auch in Niederösterreich setzt die Caritas auf Zusammenarbeit. So ist sie wesentlich an der Bildung von Arbeitsgemeinschaften in Mistelbach und Stockerau beteiligt, die sich für die Hospizidee einsetzen (Spitäler, Mobile Dienste, Pfarren, u.a. arbeiten in diesen Arbeitsgemeinschaften zusammen).
- Betreute 2001: 147
- Durchschnittliche Betreuungsdauer: 76 Tage



Katastrophenhilfe – Ukraine und Afghanistan

Katastrophenhilfe – grenzenlos

Schnell und wirksam helfen – und das weltweit, das ist das Motto der Hilfe durch die Caritas. Die Caritas der Erzdiözese Wien unterstützt sowohl direkt als auch in Zusammenarbeit mit der Österreichischen Caritas Zentrale Hilfsprojekte in der ganzen Welt.

So werden etwa über die Österreichische Caritas Zentrale (ÖCZ) Projekte in Afrika, Asien und Amerika unterstützt. Dabei ist die Zusammenarbeit mit anderen nationalen Caritasverbänden und Partnerorganisationen im Land wesentliche Basis für eine wirksame Unterstützung.

Überschwemmungen in Transkarpatien im Frühjahr 2001

Die Caritas der Erzdiözese Wien arbeitet seit vielen Jahren eng mit der Caritas in der Ukraine zusammen. Als im Frühjahr 2001 das Gebiet von Transkarpatien (Westukraine) von Überschwemmungen heimgesucht worden ist, war schnelle Hilfe besonders wichtig. Die Theiß trat am 4. bzw. 5. März über die Ufer und richtete schwere Zerstörungen im Grenzgebiet zwischen der Ukraine und Rumänien sowie im benachbarten Ungarn an. Viele Landstriche standen bis zu 1,5 Meter unter Wasser. Die Caritas Wien hat sofort auf den Hilferuf der Caritas Zakarpacie reagiert und € 36.329,- als Soforthilfe bereitgestellt. Die ÖCZ hat für die Diözese Mukachevo (röm.-kath., wird haupt-

sächlich von der Caritas Ungarn betreut) für ihr Hilfsprogramm € 11.627,- bereitgestellt. Den Schwerpunkt der Hilfsaktionen der Caritas Zakarpacie, die eine jahrelange Partnerorganisation der Caritas Wien ist, bildeten die Verwaltungsgebiete von Beregovo, Irshavskij und Uzhgorod. In diesen besonders schwer betroffenen Landstrichen wurden mit der Hilfe von Caritas Wien und ECHO – dem EU Hilfsprogramm – Grundnahrungsmittel und Hygieneartikel verteilt.

Insgesamt waren in diesen Gebieten 5.850 Haushalte betroffen. Pro Monat wurden an 2.264 Haushalte 3.411 Lebensmittelpakete und 3.006 Hygienepakete verteilt. Insgesamt waren das in drei Monaten 10.233 Lebensmittelpakete und 9.019 Hygienepakete. Die Produkte wurden lokal eingekauft, was mehrere Vorteile hat: Man spart sich teure Transportkosten und komplizierte Zollabwicklungen und stützt damit gleichzeitig die einheimische Wirtschaft. Außerdem wurden von der Caritas Wien ein LKW sowie Decken und Matratzen in die

Region entsandt. Es wurde Hilfestellung bei notdürftigen Häuser-Renovierungen geleistet. Bei vier Schulen wurden die Dächer repariert. Da die Caritas Zakarpacie zu diesem Zeitpunkt kein Transportmittel besaß, wurde ein VW-Bus-Transporter um € 11.360,- angeschafft.

Afghanistan: Caritas-Winterhilfe für 10.000 Flüchtlingsfamilien

Afghanistan war für die Caritas schon vor dem 11. September ein Land in dem es Menschen zu helfen galt. Über Partnerorganisationen wurden besonders Flüchtlinge unterstützt. Zwischen 400 bis 1000 Familien



Katastrophenhilfe in den Flüchtlingslagern in Afghanistan und Pakistan, aber auch Unterstützung beim Aufbau von neuen landwirtschaftlichen Strukturen und Sicherung medizinischer Grundversorgung – Caritashilfe bedeutet: heute überleben und an Morgen denken



Von Serbien bis Mazedonien

Zukunft für Frauen und Kinder

Albanien, Bosnien, Kosovo, Kroatien, Mazedonien und Serbien – Südosteuropa ist schon lange Zielgebiet der Unterstützung durch die Caritas der Erzdiözese Wien.

wurden wöchentlich in Flüchtlingscamps in Pakistan und Afghanistan mit Lebensmitteln, Decken, Kleidung, Matten und Öfen versorgt. Spenden aus Österreich haben aber auch ermöglicht, mobile Kliniken aufzubauen, die in Afghanistan Flüchtlinge in den Lagern versorgen. Ein medizinisches Team mit Arzt, Krankenschwester, Impfassistent, Apotheker, Gesundheitsassistent und Fahrer ist sechs Tage in der Woche unterwegs, um die Basisversorgung von 10.000 Menschen zu garantieren. „Hilfe in Afghanistan braucht einen langen Atem“, ist sich Friedrich Altenburg von der ÖCZ sicher, denn nicht nur der Krieg, sondern auch die Dürre der letzten drei Jahre hat 60 Prozent der Viehherden zerstört, viele Felder müssen wieder fruchtbar gemacht werden. „Wir können den Menschen keinen Regen garantieren, aber wir können ihnen helfen, ihr Leben nach dem Winter wieder in die Hand zu nehmen. Die Caritas plant eine Verteilung von Saatgut im Frühjahr. Zusätzlich müssen Brunnen und Bewässerungskanäle gegraben werden, damit die Menschen wieder in ihre Dörfer zurückkehren und überleben können.“

Kinder und Frauen Zukunft ermöglichen – darauf setzt die Caritas

Für Marion Feik, die Koordinatorin der Auslands- und Katastrophenhilfe in Süd-Osteuropa war die Mazedonienkrise von Ende Februar 2001 bis Jahresende 2001 eine besondere Herausforderung. Hier war Katastrophenhilfe notwendig. Denn mehr als 100.000 albanische Mazedonier mussten in den Kosovo fliehen, bis Jahresende 2001 konnten 80.000 wieder zurückkehren. In Mazedonien selbst gab es albanische und slawische Vertriebene. Wobei die albanischen nur bei Privatfamilien untergebracht waren. Hier konnte die Caritas Wien über die Mutter Teresa Vereinigung und El Hilal mit lokal eingekauften Grund-

nahrungsmitteln die Not lindern. Entlastung in der schwierigen Situation brachten auch drei Großtransporte mit Kleidern und Decken. Doch über diese Nothilfe hinaus hat Marion Feik auch in Mazedonien kleine Frauenprojekte gestartet, um die Wartesituation bis zur Heimkehr erträglicher zu gestalten: Nähkurse, Rehabilitation für traumatisierte Frauen und Kinder und Sprachkurse für Jugendliche.

Das vergessene Bosnien

„Täglich müssen Flüchtlinge unfreiwillig in ihre Heimat zurückkehren und stehen dort vor dem Nichts“, berichtet Marion Feik über die Situation in Bos-





nien. „Der Wiederaufbau ihrer Häuser geht schleppend voran. Es gibt keine Arbeitsplätze. Die meisten leben von Zuwendungen von im Ausland verbliebenen Verwandten. Die internationalen Zusagen für den Wiederaufbau des Landes sind zögerlich und werden oft überhaupt nicht eingehalten.“ Caritas Wien betreut und begleitet noch immer Frauenprojekte in Bosnien, die 1992 gestartet wurden, um missbrauchten Frauen eine Hoffnung auf ein Weiterleben zu geben. Die Wunden sind verheilt, aber die Narben sind sichtbar und spürbar. So wird z. B. ein Frauennetzwerk in Kozarac bei Prijedor unterstützt, welches durch Nachbarschaftshilfe, durch handwerkliche Kurse, durch psychosoziale Selbsthilfegruppen für Frauen und Kinder den Alltag erleichtern soll. „Außerdem ermöglichte uns ein privater Großspender, ehemaligen Lagerinsassinnen des Kantons Sarajevo Medikamente und Anti-Stress-Seminare zu organisieren. Diese Frauen haben neben ‚Hab und Gut‘ auch ihre Männer und/oder ihre Kinder verloren und können schwer

Caritas Wien hat wesentlich am Aufbau der medizinischen Grundversorgung durch die Mutter Teresa Vereinigung im Kosovo mitgewirkt

neuen Lebensmut fassen“, weist Feik auf die extreme Situation hin, in der besonders die Frauen in vielfacher Weise Opfer sind.

Serbien – die Zivilgesellschaft stärken

Beispielhafte Projekte sollen Serbien zum Aufbau einer Zivilgesellschaft beitragen, so das Ziel von Marion Feik. Deshalb werden mit Spenden aus der Erzdiözese Wien u.a. Ausbildungsseminare für Polizisten unterstützt, dabei geht es um das Thema Interventionen bei Gewalt in der Familie und die Zusammenarbeit mit Frauenvereinen.

In Zusammenarbeit mit „Philantrophy“, der caritativen Schwesternorganisation der serbisch-orthodoxen Kirche, wird das ehrenamtliche Engagement von Studenten unterstützt und gefördert. Junge Menschen investieren Zeit in die Betreuung von Kindern und Jugendlichen in staatlichen Kinder- und Jugendheimen. Das Material für den Nachhilfeunterricht und die Freizeitkurse (Foto, Computer, Sprachen) wird durch Spenden aus Österreich finanziert.

Zudem gibt es in Serbien Bildungskurse für Frauen, um ihnen eine Existenzsicherung zu ermöglichen. Die Palette reicht hier von Hand- und Näharbeiten, bis zu Organisation und Durchführung von Buffets, bzw. Catering für den lokalen Markt. Darüber hinaus wird in

einem staatlichen Behindertenheim in Südserbien nicht nur die Verbesserung der Ausstattung finanziert, sondern auch eine einjährige Ausbildung für die Betreuer.

Leben nach dem Krieg

Fast drei Jahre nach dem Krieg sind im Kosovo zwei Drittel der zerstörten Privathäuser wieder aufgebaut, es gibt jedoch keine Strategie für eine ökonomische Entwicklung. Die Arbeitslosenrate beträgt über 70 Prozent. Das durchschnittliche Arbeits-einkommen beträgt € 75,- im Monat. Eine vierköpfige Familie braucht im Monat alleine für Lebensmittel € 203,-.

„Wir unterstützen weiter das Frauenhaus in Gjakova, organisieren Bildungskurse für Frauen vor allem in ländlichen Gebieten wie z. B. Näh- und Friseur-kurse sowie Englisch- und Computerkurse. Vor allem für Witwen, die ein geerbtes Auto oder einen Traktor haben, führten wir mehrere Führerscheinkurse durch, damit sie, die jetzt die alleinige Verantwortung für ihre Familie tragen, eine Einkommenschance bekommen“, berichtet Marion Feik.



Kinder und ihre Mütter finden Aufnahme im Frauenhaus in Gjakova



Die Ärmsten sind die Kinder – Lebensfreude ist selten

Kindern Zukunft geben

Straßenkinder in der Ukraine

Über 90.000 Kinder leben in der Ukraine auf der Straße. 8.000 Straßenkinder überleben in den Kiewer Kanälen den Winter. Ein Tageszentrum der Caritas gibt Hoffnung.

Seit zehn Jahren arbeitet die Caritas der Erzdiözese Wien im Krisenland Ukraine und zeigt mit ihren Projekten, wie Sozialarbeit funktionieren kann. Der 16-jährige Vitaly ist eines jener 2000 Straßenkinder, die in der seit einem Jahr bestehenden Tageseinrichtung der Caritas in Kiew erstmals Zuwendung erfahren. Frisch geduscht, mit sauberer Kleidung und einem warmen Essen im Magen muss Vitaly allerdings die Nacht in seinem „Zuhause“ verbringen,

Adresse: Kanal irgendwo inmitten der Metropole Kiew.

Mit Tagelöhnerarbeiten, wie Autoscheiben waschen, betteln und manchmal auch stehlen überleben die Kinder mehr schlecht als recht. Krankheiten wie Tuberkulose oder die Krätze – in Österreich seit Jahrzehnten ausgerottet – sind für sie Realität. Weggelaufen sind sie von ihren Familien fast immer aus den gleichen Gründen: die Eltern sind Alkoholiker und kümmern sich nicht um ihre Kinder, materielle Armut, Prügel oder auch sexueller Missbrauch sind für die Straßenkinder keine fremden Begriffe. Auf der Straße leben sie in scheinbarer Freiheit, denn ohne Schulbildung bleibt ihnen auch weiterhin nur die Straße als Heimat.

und saubere Kleidung gibt es im Haus, wo striktes Drogenverbot herrscht, ebenso wie Spiele, Farben und Papier und einen Wellensittich. Die Kinder, die größtenteils keine Schule von innen kennen, erlernen spielerisch Zähne putzen und haben ihre eigene „Schatzkiste“, wo sie ihren Lieblingsgegenstand aufbewahren können. „Haus Aspern“ heißt es, nach der Wiener Pfarre benannt, die seit Jahren die Arbeit mit Straßenkindern und Kindern aus armen Familien in der Ukraine unterstützt.

Nun wird das Caritas-Tageszentrum weiter ausgebaut werden. Eine Notschlafstelle soll entstehen.

STATUS QUO: DIE UKRAINE 2001

Der Staat ist bankrott, die korrupte Politik der so genannten Oligarchen treibt die marode Wirtschaft weiter in den Abgrund. An letzter Stelle des Staatsinteresses stehen Sozialleistungen. Am meisten davon betroffen sind die Schwächsten der Gesellschaft: neben den Kindern besonders die alten Menschen. Bei einer durchschnittlichen Pension von 22 Euro/Monat kostet ein Kilo Brot 0,3 Euro. Die armen Alten in der Stadt mit 1,5 Mio. Einwohnern wissen manchmal nicht, wie sie die nächsten Tage überleben sollen. In dieser Situation hilft die Caritas-Charkov. Unterstützt werden Seniorenzentren, Mobile Betreuung und Essen auf Rädern.

Doch es gibt zumindest für einige von ihnen wirkliche Hilfe im Tageszentrum der Caritas. Warmes Essen, eine Dusche, Toiletten, ärztliche Versorgung

ZAHLEN/DATEN/FAKTEN

Die Kosten für die Versorgung von einem Straßenkind in der Tagesheimstätte belaufen sich auf 65 Euro/Monat.



Die eigenen Sinne schärfen – erkennen wie vielfältig die Fähigkeiten sind zu kommunizieren – Teil der Ausbildung für den Umgang mit behinderten Menschen

Vielfalt und Kompetenz

Neuer Ausbildungsstandort für Behindertenpädagogen

Mit Beginn des Schuljahres 2001/2002 ist die Caritas-Lehranstalt für Heilpädagogische Berufe (LHB) an den neuen Standort in der Mechelgasse in Wien-Landstraße übersiedelt.



Die Lehranstalt für Heilpädagogische Berufe (LHB) gehört österreichweit zu den anerkanntesten Ausbildungseinrichtungen für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Arbeit für und mit behinderten Menschen. 1989, ausgehend von der Caritasschule Seegasse gegründet und nach der Wanderschaft über verschiedene Standorte ist die LHB nun in die Räume des Schulzentrums Marienanstalt/ Sacre Coeur der Erzdiözese Wien übersiedelt.

300 junge Menschen in Ausbildung

150 Schülerinnen und Schüler werden direkt in der Mechelgasse ausgebildet. Von diesen

streben etwa 100 das Ausbildungsziel „Diplomierte Behindertenpädagogin“ bzw. „-pädagoge“ an, die anderen absolvieren die Basis-Ausbildung für Behindertenbetreuer/innen. Zur Schule gehören noch zwei weitere Klassen der Basis-Ausbildung, die im Don-Bosco-Haus unterrichtet werden, sowie eine so genannte „Expositur“ im Kardinal-König-Haus (beide in Wien 13), die unter dem Namen „Akademie für Sozialmanagement“ Speziallehrgänge für Leitungsfunktionen im Sozialbereich anbietet (ca. 100 Personen in Ausbildung). Alles in allem zählt die Schule derzeit ca. 300 Ausbildungsteilnehmer/innen.

Den eigenen Sinnen trauen lernen

Sozialmanagement – neues Angebot im Ausbildungszentrum Seegasse

Mit dem Schuljahr 2001/2002 ist das umfangreiche Ausbildungsangebot in der Seegasse um einen weiteren Baustein erweitert worden.

Die fünfjährige höhere Lehranstalt für wirtschaftliche Berufe, Ausbildungszweig Sozialmanagement, bietet eine fundierte Ausbildung für den Sozi-

al- und Gesundheitsbereich. Neben der Fachausbildung – wie etwa in den Bereichen Soziales, Gesundheit und Wirtschaft – wird den SchülerInnen eine umfassende und unentbehrliche Allgemeinbildung vermittelt. Mit der Matura erwerben die AbsolventInnen eine allgemeine Studienberechtigung und können grundsätzlich jedes Studium anstreben.

Sozialmanager, das heißt Freude an der Arbeit mit Menschen

und am Einsatz für deren Interessen. Die neue Ausbildung liefert das Basiswissen für die Umsetzung und Realisierung von engagierten Ideen und bietet eine kompetente wirtschaftliche Ausbildung. Der Einsatz von neuen Technologien ist genauso selbstverständlich wie die „Menschenbildung“. Dieser Schultyp ist allen zu empfehlen, die sich besonders für Verwaltung, Organisation und Controlling im Sozialbereich interessieren.

AUS DEM LEITBILD DER FACHSCHULE FÜR SOZIALBERUFE WIENER NEUSTADT:

Wir stellen den Menschen in den Mittelpunkt.

Wir gewinnen Menschen dafür, sich mit persönlichem Einsatz und Können für andere zu engagieren.

Wir bieten

Bildungs- und Ausbildungsformen für Jugendliche und Erwachsene im Sozialbereich in 4 verschiedenen, öffentlich-rechtlich anerkannten, Schultypen an.

Junge Menschen ab 14 können in Theorie und Praxis ihre persönliche Begabung und Eignung für einen Sozialberuf klären. Sie erhalten eine vorbereitende Ausbildung für verschiedene Sozial- und Pflegeberufe, die ein höheres Lebensalter und eine größere Reife voraussetzen.

Erwachsene können – z.T. berufsbegleitend – Qualifikationen erwerben, die sie berechtigen, in der offenen oder stationären Betreuung von älteren Menschen tätig zu werden.

Nach theoretischem Unterricht und Praktika in Einrichtungen ihres späteren Berufsfeldes werden sie ausgebildete Fachkräfte im Bereich Alten- und Pflegehilfe bzw. Heimhilfe.

Wir handeln nach Grundsätzen des christlichen Glaubens als Wertorientierung und Möglichkeit, Lebensentscheidungen zu treffen. Helfende Berufe benötigen Menschen, die in ihrer Persönlichkeit gestärkt, mit notwendigen Haltungen ausgestattet und mit aktuellem Fachwissen vertraut sind.

Wir arbeiten zielorientiert und konstruktiv mit unseren externen Partnern zusammen.

Kennzeichnend für alle Schultypen ist die enge Verknüpfung von Theorie und Praxis.

Bis zu 50 Prozent der Ausbildung finden in Familienlehrhaushalten bzw. in Sozialeinrichtungen verschiedenster Art statt, wodurch die Aktualität unseres Angebotes ständig durch die Anforderungen der Praxis überprüft wird.



Theorie und Praxis gehören zusammen



Praktika sind Teil der Ausbildung

**CARITAS ZENTRALE
LEOPOLD UNGAR HAUS**
1160 Wien,
Albrechtskreithgasse 19-21,
Tel. 01/878 12-0
www.caritas-wien.at
e-mail: office@caritas-wien.at

Direktor:
DDr. Michael Landau Dw 200
Generalsekretär:
Dr. Raimund Badelt Dw 212

Bereichsleitung:
AusländerInnenhilfe: Dw 300
Behindertenarbeit: Dw 330
Mobile Dienste: Dw 350
Offene Sozialarbeit: Dw 320
Senioren- und Pflegehäuser: Dw 340
Referat Pfarr-Caritas: Tel. 01/51 552
Dw 3678

Stabstellen:
Bauwesen: Dw 281
Buchhaltung: Dw 261
Controlling: Dw 291
EDV: Dw 711
Ehrenamtliche MitarbeiterInnen:
Dw 250
Fundraising & Interne
Kommunikation: Dw 225
Innenrevision: Dw 294
Kommunikation: Dw 222
Marketing: Dw 232
Personalbüro: Dw 243
Personalentwicklung: Dw 247
Personalwesen: Dw 241
Sozialpolitik/Grundlagenarbeit:
Dw 298, Dw 299
Spenderinformation: Dw 701

Betriebsrat:
Angestelltenbetriebsrat GesmbH:
Dw 115
Angestelltenbetriebsrat
Caritasverband: Dw 116

AUSLÄNDER/INNENHILFE

KOMPASS
Beratungsstelle für AusländerInnen:
Hilfe und Beratung für
AsylwerberInnen, Flüchtlinge und
MigrantInnen
1160 Wien, Lienfeldergasse 75-79,
Tel. 01/310 98 08;
Mo, Di, Do 7.00 bis 12.00 Uhr u. 13.00
bis 16.30 Uhr, Fr 7.00 bis 12.00 Uhr u.
13.00 bis 14.00 Uhr, Mi geschlossen
(Nummernvergabe für MigrantInnen
7.00 Uhr)

Projekt Arbeitsmarktzugang:
1160 Wien, Brunnengasse 22,
Tel. 01/492 23 12

Flüchtlingsberatung Wr. Neustadt:
2700 Wiener Neustadt,
Wiener Straße 62,
Tel. 02622/227 39-30,
Di 14.00 bis 18.00 Uhr

Rückkehrhilfe:
1150 Wien, Robert-Hamerling-G. 7,
Tel. 01/894 02 80 Dw 10

Schubhaft Sozialdienst:
1090 Wien, Alserbachstraße 5/17,
Tel. 01/319 68 15

Social Service am Flughafen:
Flughafen Wien-Schwechat,
1300 Wien, Postfach 152
Tel. 01/7007 Dw 32421

Startwohnungen für AusländerInnen:
Vergabe in der Beratungsstelle
KOMPASS
1160 Wien,
Albrechtskreithgasse 19-21,
Tel. 01/878 12 Dw 304

Notunterkünfte

Die Zuweisung in vier Notunterkünfte
erfolgt über die Beratungsstelle
KOMPASS.

Karwan-Haus:
1080 Wien, Blindengasse 44
Tel. 01/409 23 31 Dw 10

Haus Robert-Hamerling-Gasse:
1150 Wien, Robert-Hamerling-G. 7,
Tel. 01/894 02 80-0

Flüchtlingshilfe St. Gabriel:
2344 Maria Enzersdorf,
Gabrielerstraße 171,
Tel. 02236/444 84

Haus Neudörfel:
7201 Neudörfel, Hauptstraße 154,
Tel. 02622/779 80

AUSLANDSHILFE und Katastrophenhilfe

Albanien/Kosovo/Serbien
1160 Wien,
Albrechtskreithgasse 19-21,
Tel. 01/878 12 Dw 311

Ukraine
1160 Wien,
Albrechtskreithgasse 19-21,
Tel. 01/878 12 Dw 313

BEHINDERTENEINRICHTUNGEN

Grundlagen: Tel. 01/878 12 Dw 333

Behinderteneinrichtungen Wien

Kinderheim „Am Himmel“:
1190 Wien, Gspöttgraben 5,
Tel. 01/369 76 80

Regionalleitung Wien Nord/Ost
1220 Wien, Hartriegelgasse 17,
Tel. 01/734 58 25 Dw 54

Haus „Franciscus“:
1220 Wien, Hartriegelgasse 17,
Tel. 01/734 58 25

Wohngemeinschaft Albatros:
1220 Wien,
Langobardenstraße 126/2/15,
Tel. 01/285 51 54

Wohngemeinschaft Ikarus:
1110 Wien,
Rosa-Jochmann-Ring 3/6/3
Tel. 01/767 43 55

Regionalleitung Süd/West
1160 Wien,
Albrechtskreithgasse 19-21
Tel. 01/878 12 Dw 336

Wohngemeinschaft Phönix:
1238 Wien, Endresstraße 64/1/5
Tel. 01/888 49 49

Tageszentrum Süd:
1238 Wien, Endresstraße 64/1/1
Tel. 01/888 60 85

Behinderteneinrichtungen NÖ

„Johannes-Haus“:
2020 Hollabrunn, Reucklstraße 1,
Tel. 02952/207 25
mit „Haus Leopold“
(Tagesheimstätte)
3473 Mühlbach Nr. 4, Tel. 02957/522

Retz „Turmhof“:
2070 Retz, Fladnitzerstraße 44-46,
Tel. 02942/2340
mit angeschlossenem Wohnhaus:
2051 Zellerndorf, Bahnstraße 244
Tel. 02945/2530

Bauernhof Unternalb:
 2070 Unternalb bei Retz,
 Unternalb 25,
 Tel. 02942/3270

Lanzendorf:
 2326 Lanzendorf,
 Obere Hauptstraße 35-37,
 Tel. 02235/477 31
 mit angeschlossenen
 Wohngemeinschaften:
 1100 Wien, Battiggasse 29-33,
 Tel. 01/689 79 30
 1110 Wien, Karl-Drescher-Gasse 6,
 Tel. 01/769 23 14

SOZIALPSYCHIATRISCHE EINRICHTUNGEN

Sozialpsychiatrisches Zentrum:
 Sozialmedizinische Beratung und
 Begleitung psychisch Kranker
 1050 Wien, Wiedner Hauptstraße 105,
 Tel. 01/544 44 79
 Ambulanzenzeiten:
 Di 8.00 bis 14.00 Uhr,
 Mi 8.00 bis 11.30 Uhr
 und 15.00 bis 19.00 Uhr,
 Do 8.00 bis 13.00 Uhr,
 Fr 8.00 bis 14.00 Uhr,
 tel. Terminvereinbarung notwendig!

Psychosoziales Zentrum Wiener
 Neustadt:
 Club-Betrieb, Beschäftigungstherapie
 und Beratung für psychisch Kranke
 2700 Wiener Neustadt,
 Grazer Straße 52,
 Tel. 02622/287 88,
 Beratungszeiten:
 Mo u. Mi 8.30 bis 15.00 Uhr,
 Di u. Do 8.30 bis 14.00 Uhr,
 Fr 8.30 bis 14.30 Uhr

Tagesheimstätte:
 2700 Wiener Neustadt,
 Wiener Straße 62
 Tel. 02622/275 18

BERATUNGSSTELLEN

Arbeitsassistenten
 für die Bezirke:
 Bruck/Leitha, Gänserndorf, Hollabrunn,
 Korneuburg, Mistelbach, Schwechat
 2020 Hollabrunn, Reucklstraße 1
 Tel. 02952/207 25 Dw 18

Clearing
 (Abklärung beruflicher
 Entwicklungsmöglichkeiten für
 Jugendliche mit Behinderung)

für die Bezirke:
 Hollabrunn, Mistelbach, Gänserndorf,
 Korneuburg, Tulln
 2020 Hollabrunn, Reucklstraße 1
 Tel. 02952/207 25 Dw 35

MOBILE DIENSTE

Betreuen und Pflegen Zuhause

Angebote wie Heimhilfe,
 Hauskrankenpflege,... 1160 Wien,
 Albrechtskreithgasse 19-21,
 Tel. 01/878 12 Dw 360

Fachberatung:
 Tel. 01/878 12 Dw 353
 Verrechnung:
 Tel. 01/878 12 Dw 370

Einsatzstellen Wien Süd/Ost

Referatsleitung Wien Süd/Ost:
 Tel. 01/878 12 Dw 357
 Bezirke: 1,2,3,4,5,6,7,8,9,10,11,12,23

Pflegedienstleitung:
 Tel. 01/878 12 Dw 354

Einsatzstellen Wien Nord/West

Referatsleitung Wien Nord/West:
 Tel. 01/878 12 Dw 356
 Bezirke: 13,14,15,16,17,18,19,20,21,22

Pflegedienstleitung:
 Tel. 01/878 12 Dw 354

Einsatzstellen Niederösterreich

Projektbegleitung Niederösterreich
 1160 Wien,
 Albrechtskreithgasse 19-21,
 Tel. 01/878 12 Dw 359

Regionale Pflegedienstleitung
 für die Sozialstationen:

Korneuburg, Klosterneuburg,
 Schwechat, Hainburg, Bruck,
 Mödling, Pottendorf
 Tel. 0664/526 51 27

Retz, Haugsdorf, Asparn/Zaya,
 Mistelbach, Bernhardsthal, Hohenau,
 Wolkersdorf, Gänserndorf, Deutsch
 Wagram, Großenzersdorf, Hollabrunn
 Tel. 0664/526 80 76

Klausen-Leopoldsdorf, Baden,
 Berndorf, Leobersdorf, Wr. Neustadt,
 Kirchschatz, Aspang, Neunkirchen
 Tel. 0664/526 82 42

Region Baden

Regionalbüro
 2544 Leobersdorf, Marktplatz 7,
 Tel. 02256/636 39 Dw 13

Region Bruck/Leitha – Schwechat

Regionalbüro
 Hauptstraße 5, 2320 Schwechat 1
 Tel. 01/878 12 Dw 359

Region Gänserndorf

Regionalbüro
 2230 Gänserndorf, Teichgasse 9,
 Tel. 02282/4168

Region Neunkirchen

Regionalbüro
 2620 Neunkirchen, Kirchengasse 6/1,
 Tel. 02635/665 21

Region Mödling

Regionalbüro
 2340 Mödling,
 Gabrielerstraße 171/6/1,
 Tel. 02236/247 08

Region Hollabrunn – Korneuburg

Regionalbüro
 2100 Korneuburg,
 Hans-Kudlich-Straße 27,
 Tel. 02262/629 99

Region Mistelbach

Regionalbüro
 2130 Mistelbach,
 Roseggerstraße 48/8,
 Tel. 02572/325 01

Region Wr. Neustadt

Regionalbüro
2700 Wr. Neustadt, Grazer Str. 52,
Tel. 02622/295 36

NOTRUFTELEFON:

1160 Wien, Römergasse 64-66,
Tel.: 01/878 12 Dw 650

FAMILIENHILFE:

Einsätze in Familien, in denen die Mutter für eine bestimmte Zeit ausfällt
1160 Wien,
Albrechtskreithgasse 19-21,
Tel. 01/878 12 Dw 390

MOBILES CARITAS HOSPIZ:

1230 Wien, Erlaaer Platz 4
Tel. 01/865 28 60

Tageshospiz

1230 Wien, Erlaaer Platz 4
Tel. 01/865 28 60

HOSPIZINITIATIVE NÖ:

NÖ-Süd

Raum Wr. Neustadt, Aspang und Neunkirchen
Tel. 02628/472 51,
Mobil: 0664/314 52 97

Raum Baden und Bruck/Leitha
Tel. 02168/633 40,
Mobil: 0664/526 53 74

NÖ-Nord

ARGE Stockerau sowie Gänserndorf und Umgebung
Tel. 02282/608 27,
Mobil: 0664/434 05 92

Raum Wolkersdorf und ARGE Mistelbach
Tel. 02245/827 88,
Mobil: 0664/526 83 29

OFFENE SOZIALARBEIT

BERATUNG, HILFE UND THERAPIE

Sozialberatung
Beratung und Hilfe. Nach Ausschöpfung aller öffentlichen Mittel sind auch finanzielle Aushilfen möglich.

Leitung:
1050 Wien, Wiedner Hauptstraße 105,
Tel. 01/54 54 503

Regionalstelle Wien:
Beratung in Not geratener in Wien gemeldeter österr. Staatsbürger.
1050 Wien, Wiedner Hauptstraße 105,
Tel. 01/54 54 502, 01/54 54 503
Mo-Do 8.00 bis 16.00 Uhr, Fr 8.00 bis 14.00 Uhr, unbedingt tel. oder persönliche Terminvereinbarung

Regionalstelle Niederösterreich-Nord:
(Weinviertel und Marchfeld)
Beratung oder Hausbesuch nach Voranmeldung

1210 Wien, Steinheilgasse 3,
Tel. 01/257 56 11

Regionalstelle Niederösterreich-Süd:
Industrieviertel, Bucklige Welt)
2700 Wiener Neustadt,
Wiener Straße 62,
Tel. 02622/227 39-0

Familienzentrum Wien:
1160 Wien, Lienfeldergasse 75-79,
Tel. 01/481 54 81 Dw 500
Alle angeschlossenen Einrichtungen ersuchen um tel. Voranmeldung:

GENEA:
Beratungsstelle für Schwangere und Eltern: Betreuung Schwangerer und Eltern mit Kindern bis zum zweiten Lebensjahr

Familienintensivbetreuung (FIB):
Längerfristige intensive Betreuung von Familien in Problemsituationen
Außenstelle:
Familienintensivbetreuung
Mistelbach

Familienberatung und Psychotherapie:
Beratung und Therapie für Familien, Paare, Jugendliche und Einzelpersonen

Familienzentrum NÖ-Süd:

Familienberatung und Psychotherapie
Beratung und Therapie für Familien, Paare, Jugendliche und Einzelpersonen
2700 Wiener Neustadt,
Baumkirchner Ring 7,
Tel. 02622/280 85
tel. Anmeldung:
Mo bis Fr 9.00 bis 12.00 Uhr
Außenstelle: Baden

OBDACHLOSENARBEIT

Bahnsozialdienst Westbahnhof:
Anlaufstelle bei akuten Problemen, vor allem für Obdachlose.
Notversorgung und Vermittlung an zuständige Stellen
1150 Wien, Felberstraße 1/7,
Tel. 01/892 33 89,
täglich: 0.00 bis 24.00 Uhr

Servicestelle Südbahnhof:
Projekt mit ehrenamtlichen MitarbeiterInnen
1100 Wien, Wiedner Gürtel 1B,
Tel. 01/504 64 13 Mo-Sa 9-13 Uhr

Gruft:
Betreuungszentrum für Obdachlose mit Nachtstreetwork
1060 Wien, Barnabitingasse 14,
Tel. 01/587 87 54

Haus Immanuel:
Haus für Mutter und Kind
1200 Wien, Vorgartenstraße 90,
Tel. 01/332 78 29-0

JUCA-Jugendhaus:
Übergangwohnhaus für junge, volljährige Menschen
1160 Wien, Römergasse 64-66,
Tel. 01/485 27 27 Dw 600
mit Canisibus und Francescobus (mobile Essensausgabe)

Haus Miriam:
Übergangwohnhaus für Frauen in Krisensituationen
1180 Wien, Schopenhauerstraße 10,
Tel: 01/408 60 45

Vinzenzhaus:
Übergangwohnhaus für Männer
1060 Wien, Gfrornergasse 12,
Tel. 01/597 16 00

Rupert-Mayer-Haus:
 Wohnhaus für ältere Menschen
 1160 Wien, Kirchstetterngasse 26-28,
 Tel. 01/495 96 25-0

Haus St. Josef:
 Tageszentrum und Wohnhaus
 1180 Wien, Lacknergasse 98,
 Tel. 01/479 23 94
 mit Louisebus (medizinischer
 Betreuungsbuss)

Betreutes Wohnen – Startwohnungen
 Vermittlung und Betreuung von Start-
 wohnungen für wohnungslose
 Menschen
 1050 Wien, Wiedner Hauptstraße 105,
 Tel. 01/545 36 06, Mo-Fr 8.30-13.00 Uhr

ARBEITSPROJEKTE jobStart

Projekte mit Langzeitarbeitslosen
 Leitung Arbeitsprojekte:
 1050 Wien, Mittersteig 10,
 Tel. 01/587 59 10

Arbeitsprojekte in den carlas:
 1050 Wien, Mittersteig 10,
 Tel. 01/587 59 10

Arbeitsprojekte in Pfarren:
 1050 Wien, Mittersteig 10,
 Tel. 01/587 59 10

Inigo (Stadtbeisl)
 1010 Wien, Bäckerstraße 18,
 Tel. 01/512 74 51
 Öffnungszeiten:
 Mo-Sa 8.30 bis 24.00 Uhr
 So + Fei 10.00 bis 16.00 Uhr

SACHSPENDEN – carla

Wiederverwendbare Textilien, Möbel
 und Waren aller Art
 Leitung carla:
 1050 Wien, Mittersteig 10,
 Tel. 01/505 96 37

carla servicecenter:
 Möbelabholungen, Räumungen
 Tel. 01/256 98 98
 Mo-Fr 10.00 bis 16.00 Uhr

carla mittersteig:
 1050 Wien, Mittersteig 10,
 Tel. 01/505 96 37
 mit gratis Kleiderausgabe

carla nord:
 1210 Wien, Steinheilgasse 3,
 Tel. 01/259 99 69

carla süd: (keine Möbel)
 2700 Wr. Neustadt, Wiener Str. 62
 Tel. 02622/271 18 Dw 15
 mit gratis Kleiderausgabe

carla kleidersammlung:
 Kleidercontainer in Wien und NÖ
 1210 Wien, Steinheilgasse 3,
 Tel. 01/258 03 24

REFERAT PFARR-CARITAS

Anlaufstelle für pfarrliche
 Caritasarbeit
 1010 Wien, Stephansplatz 6/
 Stiege II/5. St./Tür 23,
 Tel. 01/515 52 Dw 3678

VIKARIATSBÜROS

Vikariat Wien/Stadt
 1010 Wien, Stephansplatz 6/5/23,
 Tel. 01/51 552/3678

Vikariat Nord
 2114 Großrußbach,
 Schloßbergstraße 8,
 Tel. 02263/2527

Vikariat Süd
 2860 Kirchschlag/Bucklige Welt,
 Tel. 02646/3413

SCHULEN UND LEHRGÄNGE

Caritas Ausbildungszentrum für
 Sozialberufe – Wien:
 1090 Wien, Seegasse 30,
 Tel. 01/317 21 06-0

Lehranstalt für heilpädagogische
 Berufe: Ausbildung für
 Behindertenarbeit
 1030 Wien, Mechelgasse 7
 Tel. 01/214 25 80

Fachschule für Sozialberufe –
 Wiener Neustadt:
 2700 Wiener Neustadt,
 Grazer Straße 52,
 Tel. 02622/238 47

Kardinal König Akademie
 Akademie für Sozialmanagement
 und Palliativ Care
 1130 Wien, Lainzer Straße 138
 Tel. 01/804 75 93 Dw 185

SENIOREN- UND PFLEGEHÄUSER

Beratung auch in der Caritas-
 Zentrale 01/87812 DW 342
 (* mit Pflegestation)

Haus Josef Macho*:
 1020 Wien, Laufbergergasse 12,
 Tel. 01/72 702

Haus Schönbrunn*:
 1120 Wien, Schönbrunner Straße 295,
 Tel. 01/812 39 38

Haus St. Klemens*:
 1140 Wien, Edenstraße 21,
 Tel. 01/914 05 10

Haus Franz Borgia*:
 1190 Wien, Hameastraße 45-47,
 Tel. 01/440 23 76

Haus St. Elisabeth*:
 1190 Wien, Nußwaldgasse 10-12,
 Tel. 01/36 92 453

Haus St. Martin:
 1210 Wien, Anton-Bosch-Gasse 22,
 Tel. 01/272 83 24

Haus St. Antonius:
 1210 Wien, Hermann-Bahr-Straße 16,
 Tel. 01/278 63 31

Haus St. Barbara*:
 mit Tageszentrum und Tageshospiz
 1230 Wien, Erlaaer Platz 4,
 Tel. 01/866 11

Haus Breitenfurt*:
 2384 Breitenfurt, Franz Lehar-
 Gasse 46, Tel. 02239/2306

Haus Baden:
 2500 Baden, Renngasse 11a,
 Tel. 02252/483 18

Haus Klosterneuburg*
 (Kurzzeitpflege mögl.):
 3411 Klosterneuburg-Weidling,
 Brandmayerstr. 50,
 Tel. 02243/358 11 Dw 430



HAUSEGUNG UND PROMINENTER BESUCH

Bundespräsident Thomas Klestil, Kardinal Christoph Schönborn und Bürgermeister Michael Häupl – sie feiern mit, im neuen Leopold Ungar Haus am 28. April.



AKTIONSTAG DER MOBILEN DIENSTE

Am 21. Juni informieren zahlreiche Sozialstationen von Betreuen und Pflegen Zuhause über ihr kundennahes Angebot

AKTIONSTAG AUF DEM STEPHANSPLATZ

Im Zentrum der Stadt die Anliegen von Randgruppen vertreten. Mit dem Aktionstag UNFREI_willig wohnungslos setzt die Caritas am 20. September ein Zeichen im Einsatz für Menschen in Not.



15 JAHRE GRUFT

Ein Fest zum „Danke-Sagen“ war der Abend mit Wolfgang Böck und Adi Hirschal (Bild Mitte) im Rahmen des Festes am 16. Oktober



SPATENSTICH FÜR NEUES OBDACHLOSENHAUS

Ehemalige ältere Obdachlose sollen in dem neuen Seniorenhaus in der Pfarre Allerheiligen einen ruhigen Lebensabend verbringen dürfen. Der Spatenstich erfolgt am 29. Oktober.



PUBLIKATIONEN, DIE KOSTENLOS ZU BEZIEHEN SIND:

SPENDERINFORMATION:

10 x jährlich, informiert über Caritasprojekte in Österreich und im Ausland

AUF & AB:

4 x jährlich, Zeitung über die Caritasarbeit für obdachlose Frauen und Männer im Raum Wien

HIN & HER:

4 x jährlich, Berichte über die Betreuungsarbeit von Flüchtlingen im Raum Wien

CARITAS AKTIV:

5 x jährlich, Informationen über die Caritasarbeit in den Pfarren der Erzdiözese Wien

EINFACH ZUHAUSE:

Über die Senioren- und Pflegehäuser der Caritas

ALT WERDEN MITTEN IM LEBEN:

Das Betreuungsangebot der Caritas für kranke und alte Menschen zuhause

JAHRESREPORT

DER CARITAS DER ERZDIÖZESE WIEN 2000

JAHRESBERICHT

DER CARITAS DER ERZDIÖZESE WIEN 2001

RUFEN SIE UNS AN ODER SCHICKEN SIE UNS EIN FAX:

Tel.: 01/878 12-225

Fax: 01/878 12-9225

e-mail: office@caritas-wien.at

www.caritas-wien.at

CARITAS HILFT:

SENIOREN- UND PFLEGEHÄUSER

Tel.: 01/878 12-342

BETREUEN UND PFLEGEN ZUHAUSE, HAUSKRANKENHILFE, BESUCHSDIENSTE, REINIGUNGSDIENSTE, NOTRUFTELEFON

Wien, Tel.: 01/878 12-360, in NÖ Tel.: 01/878 12-361

FAMILIENHILFE

wenn die Eltern ausfallen

Tel.: 01/878 12-390

MOBILES CARITAS HOSPIZ

Betreuung Schwerstkranker und ihrer Angehörigen

Tel.: 01/865 28 60

BEHINDERTENEINRICHTUNGEN

Tel.: 01/878 12-330

HILFE FÜR MENSCHEN MIT SOZIALPSYCHIATRI- SCHEN PROBLEMEN

Tel.: 01/544 44 79

SOZIALBERATUNG

Wien, Tel.: 01/54 54 503

NÖ/Industrieviertel, Tel.: 02622/227 39-30

NÖ/Weinviertel, Tel.: 01/257 56 11

FAMILIENZENTRUM

Beratung für Schwangere und Eltern, Familien- und Paarberatung, Familienintensivberatung

Wien, Tel.: 01/481 54 81-500

NÖ, Tel.: 02622/280 85

KOMPASS – BERATUNG FÜR AUSLÄNDER/INNEN

Wien, Tel.: 01/310 98 08

Wr. Neustadt, Tel.: 02622/227 39

HILFE FÜR OBDACHLOSE MENSCHEN:

Beratung, Schlafplatzvermittlung

rund um die Uhr geöffnet – Bahnhofsozialdienst

Westbahnhof, Tel.: 01/892 33 89

CARLA SERVICECENTER

(Möbelabholungen, Räumungen)

1210 Wien, Steinheilgasse 3

Tel. 01/256 98 98

Mo-Fr 10.00-16.00

Impressum: Caritas Informationszeitschrift Nr. 208
Medieninhaber, Herausgeber, Verleger; Caritas.
Redaktion: Abteilung Kommunikation, Peter Wesely
1160 Wien, Albrechtskreithgasse 19-21, Tel.: 01/878 12-221, Fax: 01/878 12-9100
e-mail: office@caritas-wien.at
Fotos: Caritas, Alexandra Pawloff, Reiner Riedler,
Kurt Riha, Franz Josef Rupprecht, Peter Wesely, Ronald Zak.
Layout: Egger & Lerch, 1070 Wien. Druck: Medienfabrik Graz.
P.b.b./Erscheinungsort Wien. Verlagspostamt 1160 Wien. 02Z032953M